

3 2017

UMMD **aktuell**

UNIVERSITÄTSMEDIZIN MAGDEBURG

www.med.uni-magdeburg.de

12. Lange Nacht der Wissenschaft

Forschung hautnah erleben

Gut gelaunt an die Pipetten!

M.Sc. Immunologie

Was wird gebaut im Uniklinikum?

Nachgefragt



MEDIZINISCHE FAKULTÄT
UNIVERSITÄTSKLINIKUM MAGDEBURG A.Ö.R.



Der Klinikumsvorstand informiert

**Der Klinikumsvorstand: Rick Pieger, Pflegedirektor,
Dr. Kerstin Stachel, Kaufmännische Direktorin,
Dr. Jan L. Hülsemann, MBA, Ärztlicher Direktor,
und Prof. Dr. Hermann-Josef Rothkötter, Dekan (v.l.)**

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

mittlerweile ist nach der Sanierung der herzchirurgischen OP-Säle im Haus 5b der interimistische Containerbau komplett abgebaut worden. Derzeit wird der Parkplatz rückgebaut und steht hoffentlich baldmöglichst wieder zur Verfügung. Am Haus 60a zur Leipziger Straße hin wird derzeit der Aufzug angebracht, der nach Fertigstellung den Hubschrauberlandeplatz mit der Notaufnahme verbinden wird. Derzeit sind die Arbeiten im Zeitplan.

Die Planungen für das Herzzentrum werden fortgesetzt, mit dem Abriss von Haus 15 und dem Beginn des Neubaus ist nicht vor dem 2. Halbjahr 2018 zu rechnen. Die Haushaltsunterlage Bau für die Erweiterung der Zentralen Notaufnahme soll nach Abschluss der Planungen der Tunnelanbindung zwischen der Notaufnahme und dem Herzzentrum in Kürze eingereicht werden.

Abgeschlossen sind die Arbeiten zur Einbringung eines Schockraum-CT's in der Zentralen Notaufnahme, hierbei handelt es sich um eines von sehr wenigen CT's das über eine Sliding Gantry verfügt, so dass mit einem Gerät beide Schockräume versorgt werden können. Dies wird die Versorgung von Notfallpatienten in der Zentralen Notaufnahme deutlich verbessern.

Nach wie vor konnten die Budgetverhandlungen weder für den ambulanten noch für den stationären Bereich für das Jahr 2016 mit den Krankenkassen abgeschlossen werden. Es bestehen noch erhebliche Differenzen, insbesondere auch bei der Pauschale für die Hochschulambulanzen. Hier erwarten wir auch eine entsprechende Unterstützung durch die Landespolitik, nachdem die Pauschalen in anderen Bundesländern inzwischen deutlich angehoben worden sind.

Wir kommen in unserer Strategiearbeit weiter erfolgreich voran. Das Führungskräfte team aus Fakultät, ärztlicher, pflegerischer und Verwaltungsdirektion hat im Rahmen einer Projektmanagement-schulung intensiv an den unterschiedlichsten Projekten gearbeitet. Im Rahmen der Führungskräfteentwicklung haben vier Trainees im April

begonnen. Die Ausschreibung im Bereich Reinigung ist abgeschlossen und in Kürze wird die neue Tochtergesellschaft gemeinsam mit dem Magdeburger Unternehmen, der Weidemann Gruppe, gegründet werden. Die Ausschreibung zur Speiseversorgung dauert noch an.

Die Integration in die Einkaufsgemeinschaft Sana wurde vom Einkauf sehr erfolgreich vorangetrieben und wir konnten die Einsparprognosen übertreffen. Ebenso hat die Laborkommission eine Vielzahl von Projekten zur Konsolidierung der Laborleistungen abgeschlossen und konnte damit Synergien erschließen. Aktuell finden Verhandlungen mit den Bietern im Rahmen eines Energiesparcontractings statt. Ziel ist es hierbei, unter anderem den CO₂-Ausstoß maßgeblich zu senken.

Am 29.05.2017 fand ein Kick-off Meeting zur Etablierung eines Comprehensive Cancer Centers (CCC) statt. Hierfür wurde eine Arbeitsgruppe gebildet, die sich, demnächst unterstützt durch ein Projektmanagement, mit der Umsetzung der vielfältigen Herausforderungen befassen wird. Auch hierbei ist die Unterstützung der Landespolitik erforderlich, um eine hervorragende translationale klinische Onkologie an der UMMD zu verwirklichen.

Die Tarifverhandlungen für den Haustarifvertrag wurden mit Ver.di begonnen. In der am 16.05.2017 begonnenen Verhandlung wurden die Positionen ausgetauscht, eine Einigung konnte nicht erreicht werden, die Verhandlungen werden demnächst fortgeführt.

Wir wünschen Ihnen einen schönen Sommer und eine erholsame Urlaubszeit.

Ihr Klinikumsvorstand



www.med.uni-magdeburg.de



Sie finden uns auch auf Facebook unter „Universitätsklinikum Magdeburg“



13 Geschichten, die bewegen



4 Rollentausch in der Klinik



15 Aktionstag Saubere Hände



20 „Fit für Interprofession?“

Titelthema

- 6 Gut gelaunt an die Pipetten!

Klinikum

- 7 Aktuelles zur Strategie der UMMD
- 8 Nachgefragt: Das aktuelle Baugeschehen
- 11 MARIE-Tagung feiert Jubiläum
- 13 Geschichten, die bewegen
- 15 Uniklinik beteiligte sich am „Aktionstag Saubere Hände“
- 22 Verschönerungskur für die Kita des Uniklinikums
- 23 „Kuchen essen für einen guten Zweck“
- 24 Logistik: Wie funktioniert das alles eigentlich?
- 29 Die Mensa wurde mit einem Strichcode versehen
- 30 Schock-CT auf Schienen in der Notaufnahme
- 35 Fahrradaktionstag: „Aufsatteln, fertig und los!“

Forschung

- 12 EU-Projekt: ADHS und Autismus wird untersucht
- 14 Die Magdeburger Forschungslandschaft bei Nacht
- 16 Verlängerung des Else Kröner-Forschungskollegs
- 20 „Fit für Interprofession?“

Studium und Ausbildung

- 4 Rollentausch in der Klinik: Schüler leiten eine Station
- 18 Premiere für Gastarztaustausch
- 18 Praxisanleiterkurs 2017 bis 2018
- 25 Wissenschaftliche Nachwuchsförderung in Magdeburg
- 27 „Happy New Year Party“: Feiern und helfen
- 28 Projekt „Schüler für Schüler“
- 32 Zukunftstag 2017 im Uniklinikum

Ratgeber

- 14 Herzklappen-Korrektur durch die Leiste
- 15 Demenz – es muss nicht immer Alzheimer sein

Nachrichten

- 19 Aktionen des Fördervereins der UMMD
- 27 Ausstellung in der Medizinischen Zentralbibliothek
- 31 Neuigkeiten aus der Uni-Blutbank
- 34 Neue Selbsthilfegruppe gegründet
- 35 Impressum



Christiane Wagener und Nicole Nieman vom Ausbildungszentrum, Praxisanleiterin Ute Eigl, die Pflegedienstleitungen Angela Stendel und Frank Güllmeister zusammen mit den Auszubildenden und einem Teil des Teams der Station 8a der Klinik für Urologie zum Auftakt des Praktikums (Fotos: Elke Lindner)

Rollentausch in der Klinik

„Wir leiten eine Station.“

Wir, die Schülerinnen und Schüler des dritten Ausbildungsjahres am Ausbildungszentrum für Gesundheitsfachberufe des Uniklinikums, konnten im Rahmen eines großen Projektes mit der Station 8a der Klinik für Urologie, eine Fülle an Erfahrungen in Hinsicht auf unsere praktischen Prüfungen in diesem Sommer sammeln.

Nach drei gemeinsamen Wochen konnte jeder Teilnehmer, ob Praxisanleiter, Schwestern, Pfleger, Helfer, Stationsärzte sowie wir als Auszubildende bestätigen, dass jeder etwas für sich persönlich mitnehmen konnte.

Doch beginnen wir am Anfang. Mitte November verrieten uns unsere Klassenlehrerin Nicole Niemann und Sylvia Müller, dass ein Projekt „Schüler leiten eine Station“ in Zusammenarbeit mit den Praxisanleitern Ute Eigl, Jeannette Neumeyer und Denis Schade für unsere Klasse, die K14b, kurzfristig in Planung steht. Ziemlich schnell wurde Vanessa Hosang als Stationsleitung und Rebecca Urban als ihre Stellvertreterin festgelegt. Die beiden setzten sich mit dem Stationsleiter

der Uro 8a, Bernd Wontraba, zusammen, um mit seiner Hilfe den Dienstplan aufzustellen. Außerdem nahmen sie die Aufteilung der Mitschüler für die einzelnen Stationsaufgaben vor, so dass die notwendigen Belegungen zeitnah stattfinden konnten.

Als nächster großer Meilenstein folgte die gegenseitige Vorstellung am 5. Januar 2017. Wir wurden ganz herzlich vom Team der Station mit Kaffee und leckerem Kuchen empfangen. Angela Stendel als stellvertretende Pflegedirektorin und Frank Güllmeister, Pflegedienstleiter der Klinik, gaben uns ein paar positive Worte mit auf den Weg. Im Anschluss wurden wir noch über die Station geführt sowie mit den örtlichen und fachlichen Begebenheiten vertraut gemacht.

Montagsmorgen, 9. Januar, 6 Uhr: Das erste Frühdienstteam war zur Dienstübergabe bereit und die Anspannung deutlich zu merken. Die erste Woche verlief sehr chaotisch, die Pflegefachkräfte der Station und unsere Praxisanleiter unterstützten uns tatkräftig. Es war beruhigend, dass wir jeder Zeit Hilfe abrufen konnten. Es stellte sich heraus, dass mehr Aufgaben auf uns zukamen, als

wir erwartet hatten. Nach einer Feedbackrunde wurde uns klar, dass die Übernahme der Station noch mehr Zeit benötigte. Die Schwierigkeit lag vor allem in der Organisation und Koordination.

Eine stetige Verbesserung war im Verlauf der zweiten Woche zu sehen. Wir benötigten teilweise noch essentielle Hilfe der Schwestern, um alle Aufgaben pünktlich bis zum Dienstende erledigt zu haben. Dennoch wurden wir sicherer und selbstbewusster. Es machte von Tag zu Tag immer mehr Spaß, sich im Leben einer Vollkraft einzufinden und Verantwortung zu übernehmen.

Ab Donnerstag der zweiten Projektwoche kam es dann zum „Rollentausch“: die Schwestern und Pfleger des Teams und unsere Praxisanleiter schlüpfen in die Rolle der Angeleiteten, wir dagegen versuchten, die Aufgaben zu strukturieren, gaben die Arbeitsanweisungen weiter und überprüften die Erledigung.

Montag bis Donnerstag der dritten Woche sollte die Station komplett von uns Schülern übernommen werden. Das beinhaltete die Sicherstellung der gesamten Patientenver-

sorgung einschließlich aller administrativen Aufgaben. Jeder von uns gab sein Bestes, doch wir merkten auch, wo unsere Grenzen sind und dass wir alle noch viele Erfahrungen sammeln müssen.

Aus unserer Sicht war es schwierig mit häufig wechselnden Teamkollegen zusammenzuarbeiten, wir kannten uns also noch nicht so gut, es gelang uns nicht immer, die individuellen Arbeits- und Herangehensweisen der

Kollegen zu kennen und umzusetzen, fast jeder Dienst war etwas anders. Noch mehr Einarbeitungszeit wäre hilfreich gewesen und dennoch, in dieser Woche arbeitete jeder von uns Schülern so eigenständig wie noch nie.

Wir bedauern, dass es nur ein dreiwöchiges Projekt war, denken aber, dass es eine gute Vorbereitung auf unsere Prüfungen und auf unser späteres Arbeiten nach der Ausbildung war.

Wir danken allen recht herzlich für diesen neu gewonnenen Erfahrungsschatz und können nun selbstbewusster zur praktischen Prüfung antreten. Ebenfalls ein großes Dankeschön an all die Lehrer und Praxisanleiter, die uns tatkräftig unterstützten und uns auch mental zur Seite standen. Insbesondere danken wir dem Team der Station Urologie 8a für ihr Vertrauen und Mut, etwas Neues zu probieren.

Die Auszubildenden der K 2014b



Dienstübergabe



Verbandkontrolle und Vorbereitung des Verbandwechsels



Dienstplanänderung mit Hilfe von Stationsleiter Bernd Wontraba und Praxisanleiterin Ute Eigl



Dokumentation und Administration mit Hilfe von Teamkollegen und Praxisanleiterin Jeannette Neumeyer

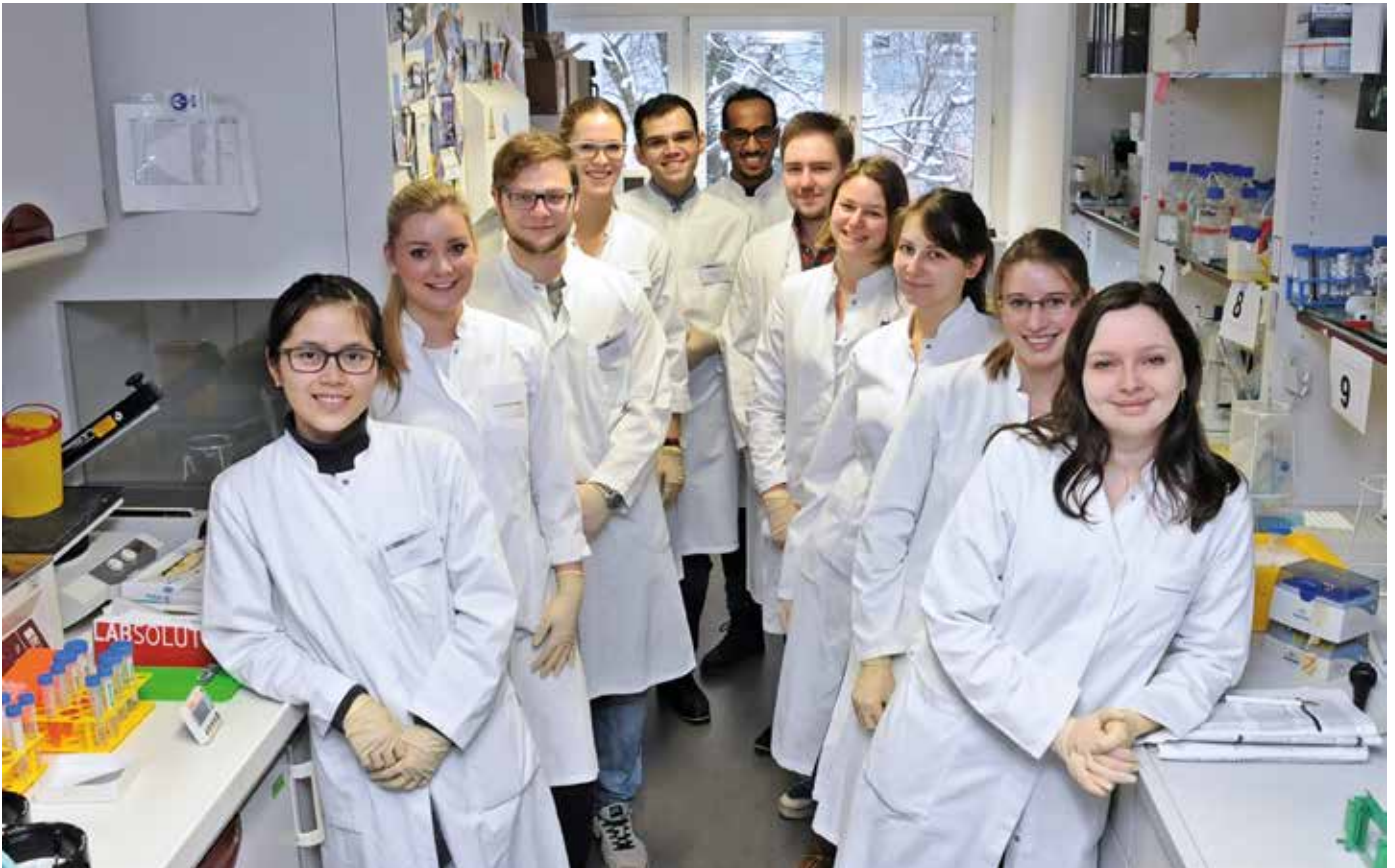
Anzeige



Max-Planck-Str. 12/14 · 38855 Wernigerode
Telefon 0 39 43 54 24-26 · Fax 0 39 43 54 24-25
info@harzdruckerei.de · www.harzdruckerei.de

Erfolgreich **Werben?**

Ihr Ansprechpartner Wolfgang Schilling berät Sie gern!



Jingjing Xu, Wiebke Weißbrich, David Fritsch, Charlotte Reichardt, Mohsen Abdi Sarabi, Eyad Alsaedi, Martin Voss, Sophie Arnim, Lisa Seiler, Silke Balk und Sarah Kowallik (v.l.), Fotos: Melitta Dybiona

Laborpraktikum für den Masterstudiengang Immunologie

Gut gelaunt an die Pipetten!

Die Studierenden des Masterstudienganges Immunologie, der im Wintersemester 2016/17 an der Medizinischen Fakultät der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg gestartet ist, absolvierten hier ihr erstes großes Laborpraktikum.

Nachdem die Nachwuchsforscher in Vorlesungen und Seminaren zu den Themen Grundlagen der Immunologie, Mikrobiologie, Immunpathologie und Pathobiochemie bereits den Aufbau und die wichtigsten Funktionen des Immunsystems kennengelernt hatten, erlernten sie nun für zwei Wochen in den Laboren des Instituts für Molekulare und Klinische Immunologie wichtige Methoden der immunologischen Forschung. Und gleich im Anschluss hatten die angehenden Immunologen die Möglichkeit, die erlernten Fähigkeiten in die Tat umzusetzen. In einem vierwöchigen Praktikum bearbeiteten sie kleine Projekte in einer der zahlreichen Kliniken und Institute, die an der Lehre des neuen Studienganges beteiligt sind. Dadurch bietet sich bereits früh im Studium für jeden die



Die Bewerbungsfrist für den nächsten Durchgang des M. Sc. Immunologie hat übrigens schon begonnen! Bis zum 15. Juli kann man sich für das Wintersemester 2017/18 bewerben, ausführliche Informationen zur Bewerbung gibt es unter www.med.uni-magdeburg.de/masterimmunologie

Möglichkeit, in unterschiedliche Bereiche der Entzündungsforschung tiefer einzutauchen und die eigenen Interessen in die Studiengestaltung einfließen zu lassen.

Ein bisschen Pioniergeist gehört sicher dazu, sich für einen neu etablierten Studiengang einzuschreiben, doch an dem mangelt es den Studentinnen und Studenten offensichtlich nicht – aus ganz Deutschland, dem

GESUNDHEITSCAMPUS
Immunologie, Infektiologie und Inflammation



Entzündung verstehen | Volkskrankheiten heilen

Iran, Saudi-Arabien und China sind sie nach Magdeburg gekommen, um innerhalb von vier Semestern ihren „M.Sc. Immunologie“ zu erwerben. Nachdem sie ihren Bachelor in Fächern wie Biologie, Biochemie oder Biosystemtechnik abgeschlossen haben, wollen sie sich auf dem dynamischen und zukunftssträchtigen Gebiet der Immunologie spezialisieren, der Masterstudiengang Immunologie bietet dazu eine deutschlandweit einzigartige Möglichkeit.

Im spannenden Feld der anwendungsorientierten immunologischen Forschung haben in den letzten Jahren zahlreiche Erkenntnisse den Sprung in klinische Anwendungen geschafft. Ein hervorragendes Beispiel sind



Laborpraktikum im Masterstudiengang Immunologie

Immuntherapien gegen Krebs, die beispielsweise die Überlebenszeit von Patienten, die an schwarzem Hautkrebs leiden, verbessert haben. Solche Erfolgsgeschichten motivieren

die Studierenden, denen nach ihrem Abschluss eine Vielzahl von Karrierewegen in der medizinischen Forschung, der pharmakologischen Forschung und Entwicklung

oder in der biotechnologischen Industrie offen stehen.

Dr. Martina Beyrau

Ein kurzes Update zur Strategie der Universitätsmedizin

Im Sommer 2016 stellten der Ärztliche Direktor Dr. Jan L. Hülsemann, die Kaufmännische Direktorin Dr. Kerstin Stachel, der Dekan Prof. Dr. Hermann-Josef Rothkötter und der Pflegedirektor Rick Pieger in einer Mitarbeiterversammlung die Strategie der UMMD und die damit verbundenen einzelnen Dimensionen und Projekte der nächsten Jahre vor. Die Vorstände des Klinikums und der Fakultät verfolgen seitdem kontinuierlich die Strategie und entwickeln sie weiter.

Für die projektverantwortlichen Mitarbeiter fand am 22. und 23. Mai 2017 eine Schulung zum Projektmanagement statt. Im Ergebnis der zweitägigen Qualifizierung wurden einzelne Projekte diskutiert und auf den Weg gebracht. Hervorzuheben ist in dem Zusammenhang auch die Kick-off-Veranstaltung für das Projekt „Etablierung eines comprehensive cancer center“ am 29. Mai, die unter großer Beteiligung von Klinik- und Institutsdirektoren stattfand.

Wer sich über den aktuellen Stand von Projekten im Detail informieren möchte, kann dies dank der von Projektmanager Stefan Feige aktuell eingerichteten Webseite über die Strategieentwicklung auf <http://intranet/StrategieUMMD.html>.



Neu sind auch die vier Trainees, die im April dieses Jahres ihre Arbeit in der Verwaltung und im Pflegedirektorat begonnen haben. Alle vier haben bereits berufliche Erfahrung im Gesundheitssektor und ein abgeschlossenes Studium, angefangen von Medizinformatik bis hin zu BWL und Gesundheitsförderung und -management. Sie werden einzelne Abläufe und verschiedene Bereiche der Universitätsmedizin kennenlernen und mit eigenen Projekten an der Umsetzung der Strategiepläne des Klinikvorstandes beteiligt

sein. In Fragen rund um den Klinikeinkauf wurden Prozesse optimiert und in diesem Rahmen die Einkaufsgemeinschaft Sana erfolgreich integriert und vorangetrieben. So konnten Einsparprognosen, die der Klinikvorstand plante, übertroffen werden. Dazu sprechen die Mitglieder des Klinikumsvorstandes dem Team des Geschäftsbereichs Zentraler Einkauf für die gute Zusammenarbeit ihren Dank aus.

Carolin Hörnig

Nachgefragt: Im Gespräch mit dem Geschäftsbereichsleiter Technik und Bau

Das aktuelle Baugeschehen im Uniklinikum



Anbau des Aufzugsbereichs an der Ostfassade am Haus 60a

(Fotos: Melitta Dybiona/Elke Lindner)

Das Universitätsklinikum bekommt ein neues Herzzentrum – endlich! Vor über 20 Jahren, genau am 24. November 1995 war die damals neu etablierte Klinik für Herz- und Thoraxchirurgie auf dem Campus offiziell eröffnet worden.

Errichtet wurde sie in einer Raummodulbauweise, um die Zeit bis zum Bau eines neuen Herzzentrums zu überbrücken. Doch das „Provisorium“ steht immer noch und der Betrieb in den beiden OP-Sälen läuft nahezu rund um die Uhr. Die Einrichtung stößt räumlich längst an ihre Grenzen und auch der Bedarf an Herzoperationen steigt stetig. Prekär ist auch die Situation im benachbarten Gebäude der Klinik für Kardiologie und Angiologie. Der Ausstattungsstandard auf den Stationen ist in keinster Weise mehr zeitgemäß. Lösung bietet nur ein neues modernes Herzzentrum, in dem die Herzchirurgie und die Kardiologie zusammengeführt werden. Aber bis dort der Grundstein gelegt werden kann, ist es ein langer mühevoller Weg.

Zuerst einmal galt es, die politischen Entscheidungsträger im Land überhaupt von der Dringlichkeit eines Neubaus zu überzeugen. Nach immensem öffentlichem Druck



Im Gespräch mit dem Leiter des Geschäftsbereiches Technik und Bau, Michael Rüdiger

und Mitarbeiterprotesten wurde die Finanzierung schließlich 2015 im Rahmen der Krankenhausplanung für Sachsen-Anhalt genehmigt. Eine große Hürde war ebenfalls die Genehmigung zum Abriss des von dem Stadtplaner und Architekten Johannes Göderitz entworfenen Pavillonbau der ehemaligen Hautklinik an dessen Standort nun das neue Herzzentrum errichtet werden soll. Alle anderen – insgesamt 13 – Varianten haben sich nicht als tragbar erwiesen, aber sie kosteten weitere wertvolle Zeit.

Zum Gesamtprojekt „Herzzentrum“ gehören auch der Bau eines Hubschrauberlandeplatzes auf dem Dach im Haus 60a und die Erweiterung der Zentralen Notaufnahme. Wie ist der aktuelle Stand für die Umsetzung dieser Baumaßnahmen, die zu den zentralen Projekten der Dimension-Bau im Rahmen der Strategie der Universitätsmedizin Magdeburg gehören. Auskunft dazu gab Michael Rüdiger, Leiter des Geschäftsbereiches Technik und Bau des Universitätsklinikums Magdeburg.

Herr Rüdiger, es ist nicht zu übersehen und mitunter auch nicht zu überhören, dass seit einiger Zeit auf dem Campus an der Leipziger Straße gebaut wird. Was passiert dort?

Das Universitätsklinikum erhält einen zweiten Landeplatz für Rettungshubschrauber. Dieser wird direkt auf dem Dach des Klinikgebäudes, Haus 60a, errichtet. Damit Patienten dann schnellstmöglich in der Zentralen Notaufnahme medizinisch versorgt werden können, wird derzeit ein Aufzug an der Ostfassade angebaut. Dieser fährt dann direkt von der Plattform des Hubschrauberlandeplatzes zur Ebene -1, also zur Notaufnahme. Da der Aufzug aber auch allen anderen Etagen zugänglich sein soll, muss die Fassade an dem gesamten Gebäudestrang geöffnet werden.

Wann ist damit zu rechnen, dass der erste Rettungshubschrauber auf dem Dach des Klinikgebäudes, Haus 60a, landen kann?

Nach jetzigem Erkenntnisstand rechnen wir mit der Fertigstellung im 1. Quartal nächsten Jahres. Dann können die Patienten von dort mit dem Aufzug auf kürzestem Wege direkt in die Notaufnahme nach unten gefahren werden.

Wird es dann den jetzigen Hubschrauberlandeplatz in der Nähe der KfZ-Einfahrt nicht mehr geben?

Der Hubschrauberlandeplatz an der KfZ-Einfahrt bleibt auch als Landeplatz erhalten und wird als solcher weiterhin genutzt und zwar für Patienten, deren Weitertransport vom Bodenlandeplatz mit einem Rettungsfahrzeug möglich ist. Der neue Landeplatz auf dem Haus 60a soll akuten Patiententransporten vorbehalten sein, das bedeutet, er wird für medizinische Noteinsätze und zur Versorgung von Schwerstunfallverletzten angefliegen. Über die medizinischen und zeitlichen Notwendigkeiten entscheidet das Team des Helicopters.



Ende April wurden durch den Klinikumsvorstand die Grundrisse für das neue Herzzentrum unterzeichnet. Nun können Michael Rüdiger und die Projektverantwortlichen Silvia Felde und Peter Gleißberger (r.) vom Geschäftsbereich Technik und Bau die weiteren Planungsschritte veranlassen.

Das zweite Projekt betrifft die Erweiterung der Zentralen Notaufnahme. Wann soll damit begonnen werden und welche Veränderungen sind vorgesehen?

Derzeit wird die Haushaltsunterlage Bau zur Vorlage im Finanzausschuss des Landes Sachsen-Anhalt erarbeitet. Wir hoffen auf einen Baubeginn im 2. Quartal 2018. Geplant ist die Erweiterung des jetzigen Standortes der Notaufnahme im Haus 60a weiter in nördlicher Richtung und damit auch in der Nähe

des Standortes des neuen Herzzentrums. Die Notaufnahme und das Herzzentrum werden durch ein neu zu erstellendes Tunnelbauwerk verbunden. In dem Anbau wird ein Schockraum eingerichtet, ein Isolierbereich sowie eine Chest Pain Unit (CPU). Das ist eine spezielle Einrichtung zur Versorgung von Patienten mit akuten Brustschmerzen, weiterhin wird es einen neuen Anmeldebereich und eine größere Wartezone geben.

Das größte Projekt für die nächsten Jahre ist der Neubau des Herzzentrums am Standort des jetzigen Hauses 15. Wie geht es damit voran?

Die Abstimmungen zum Grundriss des Herzzentrums sind gemeinsam mit den zukünftigen Nutzern erfolgt, so dass die Vorplanung von Architekten und Planern der Haustechnik voranschreitet. Bis Ende 2017 soll auch hierfür die Haushaltsunterlage Bau erstellt werden. Bevor der Rückbau des Hauses im kommenden Jahr erfolgen kann, müssen allerdings die jetzigen Nutzer des Gebäudes, wie das Skillslab, die Kinder- und Jugendpsychiatrie, Bereitschaftsräume der Klinik für Anästhesiologie sowie Forschungsbereiche der Inneren Medizin an anderen Standorten untergebracht werden. Wir planen jedoch den Rückbau des Hauses 15 für die zweite Hälfte 2018.

Der Rückbau des Hauses 15 soll im nächsten Jahr erfolgen. Danach wird dort der Neubau für das Herzzentrum errichtet. Foto unten: In nördlicher Richtung zum neuen Herzzentrum soll die Zentralen Notaufnahme erweitert werden.



Gibt es darüber hinaus weitere bauliche Projekte?

Im Rahmen unseres Masterplans Bau gibt es Vorhaben in vielen weiteren Bereichen. Beispiele dafür sind der ZENIT-Umbau als zentrales Forschungsgebäude sowie der dringlich erforderliche Um-/Neubau der Hautklinik. Des Weiteren soll ein interdisziplinäres, interprofessionelles Lehr- und Lernzentrum zur Aus-, Weiter- und Fortbildung für Pflegekräfte, weitere Berufsgruppen und Studierende etabliert werden.

Herr Rüdiger, wir bedanken uns recht herzlich für das Gespräch.



Austragungsort der MARIE:
Der Festsaal des Herrenkrug-Hotels

20. MARIE-Tagung

Moderne Reproduktionsmedizin im Ursprungsland der Reformation

Zwei unterschiedliche Jahrestage jähren sich 2017. Da ist einerseits das 500. Jubiläumsjahr der von Martin Luther eingeleiteten Reformation, an das aktuell mit vielen Festen in der ganzen Bundesrepublik erinnert wird. Viel bescheidener nimmt sich dagegen die 20jährige Traditionsreihe der in Mitteldeutschland einmaligen Veranstaltungen über die Fortschritte der Reproduktionsmedizin aus.

Diese Veranstaltung wird jedoch seit Anfang an einzigartig organisiert von den Mitarbeiterinnen des Sekretariats der Magdeburger Universitätsklinik für Reproduktionsmedizin und Gynäkologische Endokrinologie unter der Leitung von Prof. Dr. Prof. h.c. Jürgen Kleinstein.

Eine Verbindung zwischen beiden Jubiläen knüpfte auf der MARIE 2017 der Staatsminister und Chef der Staatskanzlei Rainer Robra mit seinem Vortrag. Der Reformator Luther und dessen Ehefrau Katharina von Bora benötigten noch keine moderne Reproduktionsmedizin, um Eltern von sechs Kindern zu werden. Doch inzwischen haben sich die Zeiten gravierend geändert. Über 3000 Paare kontaktieren jährlich die Magdeburger Universitätsklinik für Reproduktionsmedizin,



Zum 20. Mal Tagungspräsident und Initiator der MARIE: Klinikdirektor Prof. Dr. Jürgen Kleinstein
(Fotos: Dr. Christian Albert)

weil sich ihr Kinderwunsch nicht auf normalem Weg erreichen lässt. Die individuellen Gründe sind vielfältig und statistisch etwa gleich verteilt zwischen Frauen und Männern. In den vergangenen zwei Jahrzehnten registrierte die Magdeburger Universitätsklinik eine jährliche Zunahme von 5 Prozent bei den Frauen, die im Alter von über 30 Jahren noch schwanger werden wollen. „In jüngster Zeit haben wir auch eine deutliche Zunahme von Patienten mit Migrationshintergrund“, so der Klinikdirektor und Tagungsleiter Pro-

fessor Kleinstein. Dabei handelt es sich um Paare, bei denen vorrangig die Männer von einer Subfertilität betroffen sind. Ähnliche Beobachtungen machen auch Kinderwunschzentren in West- und Süddeutschland. Die Ursachen der Infertilität bei vielen Migranten sind zumeist unbekannt. Vielleicht sind es die Folgen schwerer Infektionen durch die schlechten Hygieneverhältnisse in den von Kriegen zerstörten Heimatländern der Migranten, vermuten die Mediziner. Allgemein stieg die Zahl der Männer, die sich am Magdeburger Uniklinikum wegen männlicher Unfruchtbarkeit einer Kinderwunschbehandlung (ICSI) unterzogen in den vergangenen Jahren eindeutig an. Derzeit liegt der Anteil bei 65 Prozent an allen Zyklen der künstlichen Befruchtung.

Ein nicht seltener Grund der männlichen Zeugungsunfähigkeit ist der „Hodenhochstand“ (Maldeszensus testis). Diese anatomische Besonderheit verhindert die Keimzellreifung, sofern sie nicht in den ersten zwei Lebensjahren behandelt wird. Leider werden die Therapie-Leitlinien in Sachsen-Anhalt nicht konsequent genug umgesetzt. Das zeigen Untersuchungen von Dr. Katja Simek, deren Ergebnisse sie als Teil ihrer Dissertation in einem Vortrag auf der Tagung vorstellte.

Ein weiterer Themenkomplex der diesjährigen MARIE beschäftigte sich mit der Diagnostik und Therapie von Zellwucherungen in der Gebärmutter – den Myomen. Nachdem der Landesvorsitzende des Berufsverbandes der Frauenärzte in Thüringen, Dr. Martin Hesse, die Möglichkeiten und Grenzen der Vaginalsonographie von Myomen besprach, berichtete Tagungsleiter Professor Kleinstei über die vielfältigen Therapiemöglichkeiten – beispielsweise gebärmuttererhaltende Operationen, Myomembolisation sowie medikamentöse Therapien mit GnRH-Analoga und selektiven Progesteron-Rezeptor-Modulatoren (SPRM).

Mit dem Thema „Cross-Border-Reproduktions-Tourismus“ befasste sich Dr. Friedrich Gagsteiger vom Kinderwunschzentrum Ulm in seinem Vortrag. Darin machte er unter anderem auf die Folgen der gesetzlichen Einschränkungen der Reproduktionsmedizin in Deutschland durch das seit 1990 geltende Embryonenschutzgesetz (ESchG) im Rahmen der EU aufmerksam. Innerhalb der EU gib es große rechtliche Unterschiede, die von Frauen dazu genutzt werden, um sich in Nachbarländern, in denen weniger restriktiven

Behandlungseinschränkungen gelten, einer Kinderwunschbehandlung unterziehen. Das gilt insbesondere für die Eizellspende.

Das Ende der 20. MARIE-Tagung markierte den Schlusspunkt einer in Ost- und Mitteldeutschland einzigartigen fachärztlichen Veranstaltungsreihe. Der Veranstaltungsname „MARIE“ ist nicht nur das Akronym für die **Magdeburger Arbeitstagung Reproduktionsmedizin, Interdisziplinäre Andrologie, Endokrinologie**. Namengeberin war außerdem die gleichnamige Enkeltochter des Klinikdirektors, deren erste Schritte ins Leben in den Anfangsjahren der Jahrestagung immer ein beliebtes Gesprächsthema am Rande der Fachkonferenz war. Auf der MARIE 2017 trat die inzwischen 23-jährige junge Frau – zur Erheiterung des Publikums – als Nummerngirl ein letztes Mal auf.

Blickt man zurück auf frühere MARIE-Tagungen, so blieb thematisch kaum ein Aspekt der modernen Reproduktionsmedizin und Gynäkologie ausgespart: Die Vorträge von Experten aus deutschsprachigen Ländern beschäftigten sich unter anderem mit den



„MARIE“ ist nicht nur das Akronym für die **Magdeburger Arbeitstagung Reproduktionsmedizin, Interdisziplinäre Andrologie, Endokrinologie**. Namengeberin war außerdem die gleichnamige und inzwischen 23-jährige Enkeltochter des Klinikdirektors. (Foto: Eveline Wagner)

Gründen weiblicher und männlicher Sterilität, der Bestimmung der Eizellreserven und des optimalen Befruchtungszeitpunktes, den Vorteilen der Pille jenseits der Verhütung, der Fertilitäts-Erhaltung nach Krebsleiden, den Nutzen und Risiken einer Hormonersatztherapie sowie mit der Vermeidung ungewollter Schwangerschaften. Die von der Ärztekammer Sachsen-Anhalts anerkannte Fortbildungsveranstaltung mit kleiner Industrieausstellung hatte insgesamt mehr als 3000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Eine beliebte Besonderheit der MARIE war das kleine Frühlingskonzert zur Tagungseröffnung. Als Freund der schönen Künste und Förderer junger Nachwuchskräfte hatte Professor Kleinstei es stets verstanden, talentierte junge Künstler aus der Region zum Auftakt der MARIE aufspielen zu lassen. Umso mehr war er erfreut, als sich im Jahr 2002 eine Magdeburger Pop-Band den Namen Kleinstei zulegte. Den „letzten Akkord“ zur MARIE spielte der erst zwölfjährige Saxophonist Noah-Benedikt Hahn aus Farsleben.

Obwohl Professor Kleinstei von vielen Teilnehmern bis hin zum Dekan der Medizinischen Fakultät um Weiterführung der MARIE gebeten wurde, hat er nach Rücksprache mit seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern das Ende dieser Veranstaltungsreihe bekanntgegeben. Wie heißt im Volksmund: „Man sollte Abschied nehmen, wenn es am schönsten ist“.

Ganz enden werden Vortragsreihen zu Themen der Reproduktionsmedizin in Magdeburg aber nicht. In der Planung hat Professor Kleinstei bereits ein neues Fortbildungskonzept. „Es wird ein etwas kleineren Format mit Vorträgen hervorragender Ärztinnen und Ärzte vor einem etwas kleineren Kreis von Teilnehmern sein“, kündigte er am Schluss der MARIE 2017 an. Für die neue Reihe gibt es auch schon einen Namen: Fertility-News.

Uwe Seidenfaden

Musikalischer Auftakt der 20. MARIE mit dem Saxophonisten

Noah-Benedikt Hahn. Foto unten: Viel Gelegenheit gab es wieder für Gespräche unter den regelmäßigen Tagungsteilnehmern und für neue Kontakte.





Versuchsleiterin
Carolin Breitling
bereitet die Probandin
auf die Studie vor
(Foto: Dr. Jana
Tegelbeckers)

EU fördert internationales Projekt zur Hirnstimulation

Innovative Therapie bei ADHS und Autismus wird untersucht

ADHS und Autismus sind chronische psychiatrische Krankheiten mit Beginn im Kindes- und Jugendalter, die die Lebensqualität der betroffenen Patienten und Familien deutlich beeinträchtigen. Eine neue Methode, mit der die damit einhergehenden Beschwerden gelindert werden könnten, ist die elektrische Hirnstimulation.

Dabei wird mit sehr schwachem Gleichstrom schonend die Gehirnaktivität in bestimmten Bereichen angeregt. An der Magdeburger Universitätsklinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatische Medizin des Kindes- und Jugendalters wird diese Methode unter Leitung von PD Dr. Kerstin Krauel nun im Rahmen eines EU-weiten Projekts (Stimulation in Pediatrics, STIPED) bei Kindern- und Jugendlichen mit ADHS erprobt.

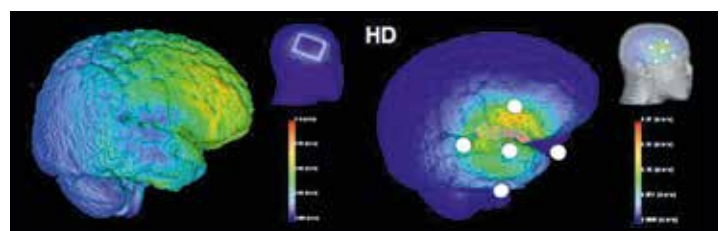
Die transkranielle Gleichstromstimulation (tDCS) wird als innovative, effektive und sichere Alternative in der Behandlung neuropsychiatrischer Erkrankungen bei Erwachsenen bereits erfolgreich eingesetzt. Bei dieser

Die Rekrutierung für die erste klinische Studie beginnt in diesem Sommer. Familien mit Kindern mit ADHS (Alter: 10-18 Jahre) können sich bereits jetzt gerne unverbindlich melden und über die Studie informieren unter Tel.: 03 91 / 6 71 70 00 oder E-Mail: kkjp@med.ovgu.de.

Methode wird die Erregbarkeit bestimmter Gehirnbereiche durch einen schwachen Gleichstrom gezielt beeinflusst. Nun soll erstmals systematisch untersucht werden,

ob auch bei Kindern und Jugendlichen mit Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung (ADHS) und Autismus-Spektrumstörung (ASD) mit Hilfe der transkraniellen Gleichstromstimulation eine Verbesserung kognitiver Funktionen und eine Verringerung klinischer Symptome erreicht werden kann.

Das Projekt wird durch das EU-Rahmenprogramm für Forschung und Innovation Horizont 2020 gefördert (Grant Agreement Nr. 731827) und zusammen mit Partnern in Portugal (Coimbra, Lissabon), Spanien (Barcelona), Frankreich (Tours) und Deutschland



Simulation des Stromflusses bei konventioneller (links) und hoch auflösender (HD = high definition, rechts) Elektrodenanordnung (rechts)

Abbildung: Moritz Dannhauer, University of Utah

(Kiel, Frankfurt) durchgeführt. Das Magdeburger Untersuchungsteam, bestehend aus PD Dr. Kerstin Krauel, M.Sc. Carolin Breitling, Kerstin Scheunemann und den Assistenzärzten Wiebke Wölfer (Uniklinik für KJPP am Klinikum Magdeburg) und Thomas Liebe (Neuroradiologie), wird dabei die Effekte der Hirnstimulation bei ADHS-Patienten untersuchen. Im ersten Abschnitt des bis 2021 laufenden Projekts wird in einer randomisierten, doppelblinden und sham-kontrollierten klinischen Studie untersucht, in welcher Größenordnung sich Veränderungen durch die Stimulation störungsrelevanter Hirnregionen in zentralen kognitiven Fähigkeiten

(z. B. Arbeitsgedächtnis, Aufmerksamkeitskontrolle) erzielen lassen. Durch den Einsatz moderner Verfahren der Neurophysiologie, Bildgebung (MRT) und Computersimulation kann untersucht werden, welche individuellen Merkmale Vorhersagen über den Stimulationserfolg erlauben und welche Wirkmechanismen der tDCS sich bei Kindern und Jugendlichen identifizieren lassen. Für viele Familien sind häufige Besuche in einer Klinik oft nur schwer umsetzbar. Deshalb wird im Rahmen des Projekts eine Stimulationseinheit entwickelt, die die sichere und einfache Anwendung der Gleichstrombehandlung durch die Eltern erlaubt. Die Wirk-

samkeit dieses „home-based“ Behandlungsansatzes wird im letzten Projektabschnitt in einer randomisierten, doppelblinden und sham-kontrollierten Studie untersucht. Weiterhin stehen die ethischen Aspekte der tDCS-Behandlung im Fokus des Projekts. Hierfür werden die Einstellungen, Erwartungen und Bedenken gegenüber transkranieller Elektrostimulation von Kindern und Jugendlichen und ihren Eltern über den gesamten Projektzeitraum erfasst.

PD Dr. Kerstin Krauel

33 Storys – eine Universitätsmedizin

Geschichten, die bewegen

In einer Pop-up-Ausstellung des Verbandes der Universitätsklinika Deutschland (VUD) erzählen Patienten auf lebensgroßen Fotoaufstellern ihre großen und kleinen Geschichten.

Noch bis Ende des Jahres tourt die Ausstellung durch ganz Deutschland. Im Mai war sie für zwei Wochen im Foyer des Klinikgebäudes, Haus 60a, zu sehen. Dr. Jan L. Hülsemann, Ärztlicher Direktor des Uniklinikums bei der Ausstellungseröffnung: „Die Geschichten veranschaulichen auf ganz persönliche Art, wie wichtig die Hochschulmedizin ist, um Fortschritte in Diagnose und Therapie zu entwickeln und sie zeigen auch, was ihre Mitarbeiter jeden Tag leisten.“ Die deutschen Universitätsklinika verbinden Forschung, Lehre sowie Krankenversorgung. Sie entwickeln Innovationen von denen pro Jahr fast zwei Millionen stationär behandelte Patienten profitieren. Sie sind Vorreiter bei neuen Behandlungsverfahren und bei der

Entwicklung zukunftsweisender Strukturen im Gesundheitswesen.

Die Roadshow des Verbandes der Universitätsklinika Deutschland ist während ihrer Tour durch die ganze Bundesrepublik in 33 Universitätsklinika zu sehen.

Unter www.deutsche-uniklinika.de gibt es alle Geschichten von: Pascal, Leonie, Fynn, Manuela, Brigitte, Björn, Ulrich, Deniz, Michael, Emmi, Judith, Anja, Renate, Sonja, Christian, Kathrin, Thomas, Marvin, Britta, David, Lukas, Bernd, Vivienne, Benjamin, Josephine, Moritz, Sandra, Mandy uva.



Auch Mara Lotte (6 Jahre) und ihr Bruder Marvin (13 Jahre) aus der Nähe von Magdeburg, die in der Uniklinik betreut werden, erzählen in der Ausstellung ihre Geschichte. Die Geschwister leiden seit ihrer Geburt an der so genannten Cystinose, einer seltenen Krankheit. Zusammen mit ihrer Mutter Melanie Lindau besuchten sie die Ausstellung. Foto unten rechts: Ungewöhnliche Klänge waren am 10. Mai im Foyer des Hauses 60a zu hören: Passend zum Telemann-Jahr spielten Dr. Klaus Vogler (Geige) und Michael Döringer (Fagott) Sonaten des berühmten Magdeburger Komponisten. Der Ärztliche Direktor Dr. Jan L. Hülsemann (l.) eröffnete die Ausstellung. (Fotos: Elke Lindner)



Kardiologen korrigieren undichte „Türen“ im Herzen auch ohne Operation

Nach aktuellen statistischen Angaben im Deutschen Herzbericht ist die Zahl der Behandlungen von älteren Patienten mit Herzklappen-Erkrankungen in den vergangenen zwei Jahrzehnten stetig gestiegen. Eine Ursache dieses Trends ist die insgesamt höhere Lebenserwartung.

Ebenso zu dieser Entwicklung beigetragen hat auch die Tatsache, dass es mittlerweile auch für ältere und kränkere Patienten, die wegen des Operationsrisikos bislang nicht für einen Klappenersatz in Frage kamen, schonende Behandlungsmethoden gibt. Mit einer Katheter-basierten Klipp-Technik können Ärzte inzwischen drei von vier Herzklappen korrigieren.

Das menschliche Herz ist ein Hohlmuskel mit vier Segmenten (zwei Vorhöfen und zwei Herzkammern). Deren abwechselnde Kontraktion und Erschlaffung führt zur Zirkulation des Blutes im Körper. Voraussetzung ist, dass die vier Herzklappen zwischen den Vorhöfen und Herzkammern korrekt öffnen und schließen. Vor allem im höheren Lebensalter ist das nicht immer der Fall. Nicht selten



Etwa so groß wie ein Daumen-nagel sind die Implantate, die mittels moderner Kathedertechniken schlecht schließende Herzklappen korrigieren können.

entstehen Undichtigkeiten. Die Folge ist, dass die Pumpkraft des Herzens nachlässt. Symptome dessen können abnehmende Belastbarkeit, Atemnot und Wassereinlagerungen im Körper sein (z. B. geschwollene Beine). Undichtigkeiten oder krankhafte Verengungen (Stenosen) der Herzklappen korrigieren in der Regel die Herzchirurgen. Oftmals werden dabei biologische oder künstliche



Herzklappen-Korrekturen mit dem Katheter müssen sorgfältig vorbereitet werden. Die Professoren Alexander Schmeißer und Rüdiger Braun-Dullaes von der Uniklinik für Kardiologie bewerten den Einsatz in jedem Einzelfall zusammen mit den Herzchirurgen. (Fotos: Melitta Dybiona)

Herzklappen eingesetzt. „Manchen älteren Patienten mit mehreren Begleiterkrankungen kann eine Operation am Herzen wegen zu hoher Risiken aber nicht mehr zugemutet werden“, sagt Prof. Dr. Alexander Schmeißer, leitender Oberarzt in der Uniklinik für Kardiologie. In solchen Fällen ist, in Absprache mit den Herzchirurgen und den Patienten, der Einsatz kleiner Implantate (Klipps) möglich.

Bei dieser Methode werden millimetergroße Klipps per Katheter von der Leistenvene bis zum Herzen geschoben. Die Klipps ähneln kleinen Wäscheklammern und funktionieren ganz ähnlich. Sobald die Ärzte einen Klipp in die richtige Position gebracht haben, umgreifen die Klammern Teile der Herzklappe und halten sie so zusammen, dass Undichtigkeiten beim Schließen verschwinden. Das verringert den Blutrückfluss in den Herzvorhof und verbessert die Belastbarkeit. Die Prozedur erfolgt am schlagendem Herzen und ohne Einsatz einer Herz-Lungen-Maschine.

Zur Korrektur der Mitralklappe zwischen dem linken Vorhof und der linken Herzkammer wenden die Kardiologen diese Technik schon seit mehreren Jahren an. „Schwieriger ist die Korrektur einer unzureichend schließenden Trikuspidalklappe“, sagt Prof. Schmeißer. Im Unterschied zur Mitralklappe, die wie die Tür in einem Western-Saloon funktioniert, besteht die Trikuspidalklappe zwischen dem

Vorhof und der rechten Herzkammer aus drei kleinen Zipfeln. „Deren Position lässt sich mit dem normalen Ultraschall nur schwer darstellen“, sagt Prof. Schmeißer.

Dank verbesserter Kontrollmöglichkeiten während des Katheter-Einsatzes mit einer intravaskulären Ultraschall-Sonde, die ein breites Gesichtsfeld erlaubt, ist es den Kardiologen am Uniklinikum inzwischen möglich, auch defekte Trikuspidalklappen am schlagenden Herzen mit Katheter-basierten Klipps zu behandeln.

„An der Klinik wurde dieser Eingriff seit dem Jahr 2016 schon mehrfach erfolgreich durchgeführt“, so Klinikdirektor Prof. Dr. Rüdiger Braun-Dullaes. Eine generelle Alternative oder gar ein Ersatz für Herzklappenoperationen ist diese Technik allerdings nicht. In erster Linie ist sie für Patienten mit einer Trikuspidalklappen-Insuffizienz in den Stadien 2 und 3 gedacht, wenn die Operationsrisiken einen chirurgischen Eingriff am Herzen verhindern. Leider kommen oftmals Patienten mit Herzklappen-Problemen erst sehr spät in die Klinik, bedauern die Kardiologen. Das erschwert die Behandlung.

Uwe Seidenfaden



Dr. Daniel Bittner (l.) und Wenzel Glanz (Foto: Uwe Seidenfaden)



Auch auf den Treppen saßen Besucher in dem bis auf den letzten Platz belegten größten Uni-Hörsaal beim 133. Medizinischen Sonntag.

133. Medizinischer Sonntag

Demenz – es muss nicht immer Alzheimer sein

Beim 133. Medizinischen Sonntag ging es um das Thema „Demenz – es muss nicht immer Alzheimer sein“.

Mehr als 600 Besucher kamen aus diesem Anlass in den größten Uni-Hörsaal, um sich die Vorträge der beiden Fachärzte für Neurologie, Dr. Daniel Bittner von der Universitätsklinik für Neurologie und Wenzel Glanz vom Deutschen Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen (DZNE) anzuhören. Vergesslichkeit ist mit zunehmendem Alter normal. Doch wenn man sich häufig nicht erinnern kann, was gerade erst passiert ist, könnte diese Vergesslichkeit ein erstes Anzeichen für eine Demenz sein. Die Diagnose Demenz, was lateinisch „ohne Geist“ bedeutet, wirft viele Fragen auf. Was kann man tun, um geistig möglichst lange fit zu bleiben? Hätte die Erkrankung dadurch verhindert

Das Universitätsklinikum Magdeburg, die Volksstimme und die Urania veranstalten gemeinsam die Medizinischen Sonntage. Die Vorträge kann man sich im Nachgang im Internet jederzeit noch einmal ansehen unter www.med.uni-magdeburg.de/medizinischer_sonntag.

werden können? Erkrankt ein Mensch an einer Demenz, drängt sich meist sofort ein Verdacht auf: Alzheimer. Doch nicht immer, wenn ältere Menschen ihre Persönlichkeit verändern, handelt es sich um dieses Leiden. Demenz ist ein Sammelbegriff für verschiedene Erkrankungen: Dazu zählen die Alzheimer-Demenz, die vaskuläre Demenz, Morbus Pick, frontotemporale Demenz sowie weitere Formen.

Diese haben zwar verschiedene Ursachen, aber alle führen zu einer Beeinträchtigung des Gedächtnisses, des Denkens oder anderer Gehirnleistungen. Die Veränderungen haben zur Folge, dass Betroffene ihren alltäglichen Aufgaben nicht mehr selbständig nachgehen können. Die häufigste Form ist die Alzheimer-Demenz mit rund 60 Prozent aller Demenzerkrankungen. Hierbei handelt es sich um eine hirnorganische Krankheit, die durch das schleichende Absterben von Nervenzellen gekennzeichnet ist. Die vaskuläre Demenz kann dagegen aufgrund von Durchblutungsstörungen entstehen. Demenz-Formen sind bisher nicht heilbar, aber sie können symptomatisch behandelt werden, das heißt, der Krankheitsverlauf kann mit Medikamenten, geeignetem Training und anderen Begleitmaßnahmen verzögert werden.

Uniklinik beteiligte sich am „Aktionstag Saubere Hände“

Schutz vor Krankenhauskeimen durch konsequente Händehygiene

Die „Aktion Saubere Hände“ ist eine weltweite Kampagne der Weltgesundheitsorganisation. Auch die Universitätsmedizin Magdeburg beteiligt sich jährlich daran.

Prof. Dr. Gernot Geginat, Leiter der Krankenhaushygiene, und sein Team, klärten an einem Info-Stand Besucher und Mitarbeiter

über die korrekte Händedesinfektion für den Klinikalltag auf. Wer Lust hatte, konnte gleich selbst testen, wie sauber seine Hände wirklich sind.

Die Aktion Saubere Hände fand am 2. Mai am etablierten Standort im Foyer von Haus 60 und am 3. Mai erstmals auch in der Universitätsfrauenklinik statt, wo das Interesse



Ergebnis der mikrobiologischen Abklatschuntersuchung einer Armbanduhr: Massenhaftes Wachstum von Hautkeimen (Staphylokokken).

besonders groß war. Die Händehygiene ist die wichtigste Maßnahme, um die Verbreitung von Krankenhauskeimen zu vermeiden. Damit das Bewusstsein dafür gestärkt wird, veranstaltet die WHO seit 2009 jährlich diese weltweite Kampagne.

Vor bzw. nach hygienerelevanten Tätigkeiten im Krankenhaus oder in der Arztpraxis muss eine hygienische Händedesinfektion für 30 Sekunden mit einem alkoholischen Desinfektionsmittel erfolgen. Dabei dürfen keine Ring, Armbanduhren oder künstliche Nägel getragen werden, die den Erfolg der Desinfektion gefährden könnten.

Um die erhebliche Keimbelastung von Armbanduhren oder Ringe zu demonstrieren, wurden am diesjährigen Aktionstag mikrobiologische Abklatschuntersuchungen durchgeführt. Die Ergebnisse von mit der eigenen Armbanduhr oder dem eigenen Ehering durchgeführten Abklatschuntersuchung können Mitarbeiter unter dem Link im Intranet des Klinikums abrufen (http://www2/pub/ze/aed/khy/ASH_02.05.2017.pdf).

Die durchgeführten Abklatschuntersuchungen zeigen deutlich, dass mit dem bloßen



Hygienefachkraft Jessica Ziegler und Prof. Dr. Gernot Geginat führen eine Abklatschuntersuchung an einer Armbanduhr durch. (Foto: Elke Lindner)

Auge betrachtete „saubere Hände“ und „saubere“ Oberflächen von Uhren, Ringen nicht keimfrei sind und dass Schmuck an Händen und Unterarmen die korrekte Händedesinfektion behindert (Abbildung auf Seite 15).

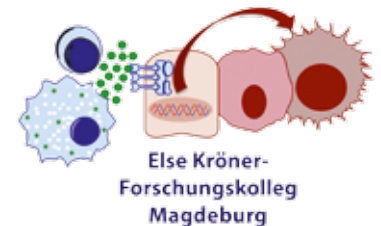
Die Mitarbeiter der Krankenhaushygiene waren von den sehr eindrücklichen Er-

gebnissen der Abklatschuntersuchungen selbst überrascht. Der nächste „Aktionstag Saubere Hände“ soll 2018 wieder in der letzten April-Woche stattfinden. Zeit und Ort werden im Fortbildungskatalog 2018 bekannt gegeben.

Prof. Dr. Gernot Geginat

Erfolgreiche Verlängerung des Else Kröner-Forschungskollegs

Der medizinische Fortschritt braucht forschende Ärzte



Die medizinische Forschung ist ein wichtiger Baustein der Gesundheitsversorgung von morgen.

Die Else Kröner-Fresenius-Stiftung legt einen besonderen Schwerpunkt auf die Förderung junger hochqualifizierter Ärztinnen und Ärzte, die sich neben ihrer täglichen Klinikarbeit noch zusätzlich der anspruchsvollen Aufgabe der Forschung stellen. Dies erfolgt durch die Etablierung von Else Kröner-Forschungskollegs (EKFK) an ausgewählten Standorten der Hochschulmedizin in Deutschland. In einer ersten Förderperiode wurde ein solch innovatives Forschungskolleg seit 2014 mit einer Gesamtsumme von einer Million Euro auch am Universitätsklinikum Magdeburg bewilligt.

Das fachübergreifende Ausbildungs- und Forschungsprogramm ermöglicht den Kollegiaten die Karriere zum Clinician Scientist. Das Besondere ist dabei die Verknüpfung von hervorragender selbstständiger Forschung mit der klinischen Weiterbildung zum Facharzt.



Die drei neue Kollegiaten Dr. Regina Moritz-Tugral (l.), Stefan Leber und Anna Cyran (Foto: Melitta Dybiona)

Nach Ablauf der ersten Förderperiode wurde das Else Kröner-Forschungskolleg an der Uniklinik Magdeburg nun erfolgreich für ein weiteres Jahr verlängert. „Die acht Kollegiatinnen und Kollegiaten der ersten Förderperiode gingen zum großen Teil noch einmal in die Verlängerung ihrer Forschungs-

zeit“, berichtet der Sprecher des EKFK, Prof. Dr. Thomas Fischer, Direktor der Universitätsklinik für Hämatologie und Onkologie Magdeburg. „Außerdem konnten für das aktuelle Forschungsstipendium des Kollegs drei neue Kollegiaten aus der Universitätsklinik für Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie, der Universitätsklinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde sowie dem Institut für Pathologie gewonnen werden.“ Alle drei Ärzte und Ärztinnen haben mittlerweile mit ihren Forschungsprojekten begonnen und sind fest in das

Ausbildungsprogramm des Else Kröner-Forschungskollegs Magdeburg integriert.

Weitere Informationen zum EKFK Magdeburg unter: <http://www.ekfk.ovgu.de/>.

Zum zwölften Mal: Die Magdeburger Forschungslandschaft bei Nacht

In den letzten Jahrzehnten ist die Landeshauptstadt Magdeburg zu einem renommierten Standort innovativer Unternehmen, logistischer Kompetenz, praxisnaher Forschung und Entwicklung herangewachsen. Damit Bürgerinnen und Bürger sich darüber Eindrücke verschaffen können, startete auch in diesem Jahr die Lange Nacht der Wissenschaft.

Noch vor Sonnenuntergang öffneten bereits zum zwölften Mal am 20. Mai 2017, über 35 Forschungs- und Hochschuleinrichtungen, Labore und Wirtschaftsunternehmen ihre Türen, um den Besucherinnen und Besuchern unter dem Motto: „Unsere Umwelt, nachhaltige Ideen für morgen“ einen Blick hinter die Kulissen zu ermöglichen. Tausend Gäste nutzten die Gelegenheit zum Forschen, Expe-

perimentieren und Ausprobieren. Mit viel Engagement beteiligten sich auch Wissenschaftler, Ärzte, Pflegemitarbeiter und Studierende der Universitätsmedizin aus zahlreichen Kliniken und Instituten. Dabei präsentierten sie ein breitgefächertes, interaktives Programm mit Vorführungen, Experimenten und Vorträgen.

Fotos: Elke Lindner



Premiere für Gastarzaustausch in Magdeburg

Von Januar bis März durften wir eine Kollegin des Teams von Prof. Dr. Angelo Auricchio aus dem Cardiocentro Ticino in Lugano bei uns in Magdeburg begrüßen.

Drei Monate lang absolvierte Dr. Giulia Montrasio in der Uniklinik für Kardiologie und Angiologie ihre Weiterbildung. Unter der Leitung von Prof. Dr. Rüdiger Braun-Dullaes und PD Dr. Jörg Herold wurden das umfang-

reiche Spektrum der Angiologie und die sonographischen Besonderheiten des Faches vermittelt. Unter Supervision von Dr. Steven Nowak konnte der Weiterbildungsschwerpunkt der duplexsonographischen Diagnostik der tiefen Becken- und Beinvenen sowie die arterielle Versorgung der Extremitäten vertieft und praktiziert werden. Während in der Schweizer Klinik der Fokus auf der Kardiologie liegt und Giulia Montrasio bereits

dort essentielle Erfahrung in der Versorgung kardiologischer Krankheitsbilder erlernte, konnte mit Hilfe unserer Klinik die Weiterbildung mit dem Schwerpunkt Angiologie eingeleitet werden. Innerhalb dieser drei Monate fand eine hervorragende interprofessionelle und teamorientierte Zusammenarbeit statt, sodass der Abschied von Dr. Giulia Montrasio in Magdeburg schwer fiel.

Bereits in den letzten beiden Jahren sind die Klinik in Lugano und die Universitätsklinik Magdeburg durch das Wahlfach der Kardiologie eng zusammengewachsen. Während derzeit alle Vorbereitungen für die nächste Lehrkooperation im September laufen und erneut sechs Studierende der Medizinischen Fakultät die Reise ins schöne Tessin erwarten, wird auch eine echokardiographische Bildgebungsrotation von Magdeburg ins Cardiocentro nach Lugano gestartet. Hier ergibt sich die Möglichkeiten für Assistenzärzte der Klinik für Kardiologie und Angiologie, eine Weiterbildungsrotation in der Schweiz zu absolvieren.

Dr. Anna Aschoff



Dr. Giulia Montrasio (2.v.l.) gemeinsam mit Dr. Steven Nowak und den Fachschwestern und MTA für Angiologie, Schwester Marion Wehner und Antje Müller (Foto: privat)

Praxisanleiterkurs 2017 bis 2018

Mit dem 1. März 2017 wurde das Universitätsklinikum Magdeburg anerkannte Weiterbildungsstätte für die Fortbildung Praxisanleiter (DKG). Die Antragstellung hierfür erfolgte über die Fachweiterbildungen des Pflegedirektorates.

Am 9. März 2017 begann im Universitätsklinikum Magdeburg ein neuer Fortbildungskurs für 21 Krankenschwestern, Krankenpfleger, Kinderkrankenschwestern, Kranken- und Gesundheitspfleger und Kranken- und Gesundheitspflegerinnen der Normalstationen. Bis zum März 2018 werden diese Mitarbeiter zum Praxisanleiter/zur Praxisanleiterin ausgebildet.

Die Fortbildung erfolgt inhaltlich nach den Modulen der DKG-Empfehlung für die Weiterbildung zur Praxisanleitung vom 29.09. 2015 und im Hinblick auf das in der parlamentarischen Diskussion befindliche Pflegeberufsgesetz (PflBG).



Die Teilnehmer des Kurses an ihrem 1. Unterrichtstag (Foto: Ines Kurth)

Mit dem Aufbau und der Organisation des Fortbildungskurses kommt unser Klinikum den Anforderungen der künftigen Neuregelung der Ausbildung in der Gesundheits- und Krankenpflege nach. Jede Normalstation soll dann einen ausgebildeten Praxisanleiter bekommen, der künftig die Schüler des Ausbildungszentrums in der Praxis ausbildet,

begleitet und unterstützt. Für die kommenden Jahre sind zunächst zwei weitere Kurse für interne Mitarbeiter geplant, später soll eine Teilnahme auch für externe Bewerber möglich sein.

Ines Kurth
Kursleitung

Rollstühle am Infopoint

Seit zwei Jahren sind die Rollstühle am Infopoint in Haus 60a jetzt im Einsatz. Nun konnte der Förderverein Ersatz für einen abhanden gekommenen Rollstuhl beschaffen. Damit steht gehbeeinträchtigten Patienten wieder ausreichend Unterstützung zur Verfügung.



Die seit Mai 2015 in Dienst stehenden Rollstühle im Eingangsbereich des Hauses 60a haben sich gut bewährt. Angehörige und Taxifahrer fragen am Infopoint regelmäßig nach Rollstühlen, mit denen man gehbeeinträchtigte Patienten in die Aufnahme oder in die Ambulanz bringen kann. Die hochwertigen Rollstühle sind robust – gerade das Richtige für den Dauereinsatz in einem Uniklinikum, wecken jedoch auch Be-



Vertreter des Fördervereins nehmen den neuen Rollstuhl der MOT Sanitätshäuser entgegen. (Foto: Elke Lindner)

gehrlichkeiten. Ein seit einiger Zeit verschollener Rollstuhl konnte am 18. April 2017 durch die Magdeburger Orthopädie-Technik GmbH ersetzt werden. Die Firma ist Fördermitglied im Verein und übergab uns den neuen Rolli

als Sachspende. Die drei Rollstühle werden nun besser gesichert und die Herausgabe von den Wachhabenden neu organisiert. Der Verleih läuft inzwischen routiniert.

Catering-Aktionen des Fördervereins



„Würstchen – Kaffee – Kuchen“, die Förder-Theke versorgt mit Nahrung und guter Laune (Foto: Elke Lindner)

Auch in diesem Frühjahr richtete der Verein wieder Catering-Aktionen aus, deren Erlös für Förderprojekte verwendet wird. So ist die „Förder-Theke“ mit ihren kulinarischen Genüssen zu einem festen Bestandteil von Veranstaltungen, wie dem Fahrradaktionstag und der Langen Nacht der Wissenschaft geworden.

Die Freunde und Förderer wollten von Beginn an ihre Projekte nicht allein aus Spenden finanzieren – sie wollten selbst etwas tun. Nun ist die „Förder-Theke“ aus öffentlichen Veranstaltungen nicht mehr wegzudenken. Längst haben die schmackhaften Kuchen, der Kaffee, die Schmalzstullen und die Wiener Würstchen ihre Fans gefunden. So standen die

Vereinsmitglieder in ihren neuen, frisch gebügelt „Förder-Theken“-Schürzen und boten in den Mai-Veranstaltungen ihre Ware feil. Zum Fahrradaktionstag am 11. Mai und zur Langen Nacht der Wissenschaft am 20. Mai 2017 kamen wieder viele hundert Euro zusammen, die satzungsgemäß unseren Patienten, Gästen, Partnern und Mitarbeitern zugute kommen.

Wir bedanken uns bei allen Vorbereitern, Einkäufern, Kuchenbäckern und Standbetreuern für die Unterstützung! Wollen auch Sie uns unterstützen? Informieren Sie sich gerne auf unserer Internetseite oder rufen Sie an.

Stefan Feige

Verein „Freunde und Förderer der Universitätsmedizin Magdeburg e.V.“
E-Mail: FFUMMD@med.ovgu.de
Internet: www.FFUMMD.ovgu.de
Kontakt: Stefan Feige,
Tel. 03 91 / 6 713 76 0



Das Team der Teilnehmer und Dozenten des Blockseminars
(Foto: Melitta Dybiona)

Neues Wahlfach für Studierende der Medizin und Auszubildende der Pflege

„Fit für Interprofession?“

„Fit für Interprofessionelle Zusammenarbeit?“ war die Frage an 10 zukünftige Pflegefachkräfte des Ausbildungszentrums für Gesundheitsfachberufe am Universitätsklinikum und 18 Studierende der Medizinischen Fakultät, die sie in einem viertägigen Blockseminar vom 27. bis zum 30. März im Rahmen des medizinischen vorklinischen Wahlfachs gemeinsam bearbeiteten.

Eine gute Kooperation von Pflege und Medizin ist für die Versorgung und Betreuung von Patientinnen und Patienten wichtig. Beide Berufsgruppen haben aber während Studium und Ausbildung kaum Berührungspunkte und werden daher auf ihre Zusammenarbeit wenig vorbereitet. Ein Grund ist, das Medizinstudium und Pflegeausbildung aufgrund ihrer Strukturierung wenig Raum für gemeinsame Lehr- und Lernveranstaltungen bieten. Im Austausch zwischen Christiane Wagener, geschäftsführende Leiterin des Ausbildungszentrums, und Dr. Astrid Eich-Krohmer, Pflegewissenschaftlerin und Soziologin im Institut für Sozialmedizin und Gesundheitsökonomie,

Herzlichen Dank an die Dozentinnen und Dozenten des Wahlfachs „Fit für Interprofession“:

- Alexandra Becker (Praxisanleiterin Ausbildungszentrum)
- OA Dr. Torben Esser (Anästhesie)
- Marc Gottschalk (Doktorand der Medizin ISMG)
- Thomas Göth (Rechtsabteilung UMMD)
- OA Dr. Michael Hansen (Klinik für Kardiologie und Angiologie)
- Alexandra Kaufmann (Fachpflegerin für Intensiv und Anästhesie UMMD)
- Matthias Kleinke (Arzt, Doktorand der Medizin ISMG)
- Sylvia Müller (Dipl.-Med.-Päd. Ausbildungszentrum)
- Rick Pieger (Pflegedienstleiter UMMD)
- Yvonne Schreier (Sozialdienst UMMD)
- Louisa Seichter (Doktorandin der Medizin ISMG)
- Florian Sosnowski (Leiter KOBES Magdeburg)
- Christiane Wagener (Dipl.-Med.-Päd., Leiterin Ausbildungszentrum)
- Dr. phil. Katrin Werwick (Lehrkoordinatorin Studiendekanat)

entstand daher die Idee, eine gemeinsame Lehrveranstaltung mit Auszubildenden der Gesundheitsfachberufe und Studierenden der Medizin durchzuführen. Dieses Wahlfach entwickelt das Konzept des „Strukturierten Pflegepraktikums“ weiter, das das Studiendekanat mit dem Ausbildungszentrum seit 2011 für eine Gruppe von Studierenden und Auszubildenden organisiert.

An Tag 1 wurden zuerst die rechtlichen Rahmenbedingungen für die Zusammenarbeit von Pflege und Medizin vorgestellt. Was sagen Krankenpflegegesetz und Approbationsordnung zur interprofessionellen Zusammenarbeit? Gibt es eine rechtliche Trennung der Verantwortung und Aufgaben von Pflege und Medizin? Was bedeutet eigentlich „Skillmix“? Und wie findet man heraus, wer auf einer Station für was zuständig ist? Danach wurde anhand des didaktischen Fallbeispiels von Elfriede Gonschorek der Pflegeprozess durch die Auszubildenden vorgestellt. Diese imaginäre Patientin spielt auch eine wichtige Rolle bei anderen „Fit für“ Projekten und sorgt so als roter Faden für curriculare

Kontinuität. Auch am zweiten Tag standen Frau Gonschoreks Probleme im Vordergrund. Ein Pflegeprozessbogen wurde für sie erstellt. Praktische Übungen im Skillslab und Lehrkabinett veranschaulichten pflegerische Maßnahmen und Unterstützung der Atmung. Die Präsentation zur Bedeutung der interprofessionellen Kommunikation diente als Vorbereitung für den nächsten Tag.

Dieser stand im Zeichen von Visite, Übergabe, und Dokumentation. Hierbei unterstützten Doktorandinnen und Doktoranden der Medizin die aktive Bearbeitung unterschiedlicher Fallbeispiele, die inhaltlich typische Situationen bei der Visite zeigten und die Rollen von Medizin und Pflege verdeutlichten. Anschließend wurde im Notfallparcours des Skillslabs die interprofessionelle Zusammenarbeit während eines Notfalls geübt. Die Zimmernachbarin von Frau Gonschorek war nicht mehr ansprechbar, eine Situation in der eine gute Zusammenarbeit beider Berufsgruppen von großer Wichtigkeit ist. Der Abschlusstag beschäftigte sich zunächst mit dem Entlassungsmanagement. Frau Gonschorek konnte zwar entlassen werden, aber wohin? Der Sozialdienst stellte unterschiedliche Szenarien anhand des Pflegestärkungsgesetzes vor und die Kontakt- und Beratungsstelle für Selbsthilfegruppen (KOBES) in Magdeburg zeigte Unterstützungsmöglichkeiten auf.

Als Abschlussaufgabe bearbeiteten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer fünf unterschiedliche Fallbeispiele zu Konfliktsituationen zwischen Pflege und Medizin. Dabei sollte das Wissen aus dem Wahlfach eingesetzt werden. Die Fallbeispiele stellten typische Situationen aus dem Stationsalltag dar. Ein Patient kommt nicht rechtzeitig zur OP, was zu einer unnötigen Wartezeit für Patient und Operationsteam führt. Eine Blutabnahme für einen HIV-Test wird angeordnet, ohne dass ein Aufklärungsgespräch mit dem Patienten stattgefunden hat. In der Nacht wache erhöht der diensthabende Arzt ein Medikament, dokumentiert seine Verordnung aber nicht. Das Verhalten der Angehörigen bei einem sterbenden Vater und eine Patientenverfügung stellen einen Assistenzarzt auf die Probe. Eine Assistenzärztin muss eine Mutter von drei kleinen Kindern über einen schwierigen Brustkrebsbefund aufklären. Die Teilnehmer analysierten die Probleme des jeweiligen Fallbeispiels, erstellten eine Liste der Ressourcen aller Beteiligten und entwickelten unterschiedliche Lösungsmöglichkeiten, die eine interprofessionelle Zusammenarbeit in den Vordergrund stellten.

Am Ende der Veranstaltung hatten Medizinstudierende und Auszubildende die Möglichkeit, das Wahlfach konstruktiv zu reflektieren. Gelobt wurde die gute Atmosphäre, die



Praktische Übungen

abwechslungsreiche Auswahl an Themen und die Bedeutung des Erlernens der interprofessionellen Zusammenarbeit in Ausbildung und Studium. Die Medizinstudierenden wünschen sich noch mehr Praxisbezug, zum Beispiel durch Rollenspiele und nicht nur die „theoretische“ Bearbeitung von Fallbeispielen. Die praktischen Übungen im Notfallparcours sollen ausgeweitet und auf unterschiedliche Situationen des Stationsalltags fokussierter werden. Die Auszubildenden meinten, dass sie im zweiten Jahr mehr von dieser Veranstaltung profitiert hätten als jetzt kurz vor der Abschlussprüfung. Beide Gruppen stellten Gemeinsamkeiten fest und empfanden es positiv, sich zum jetzigen Zeitpunkt kennengelernt zu haben. Alle Teilnehmer haben zu Beginn und am Ende des Wahlfachs einen Fragebogen ausgefüllt, damit Einstellungsänderungen zum Thema „Interprofession“ analysiert werden können.

Weitere Initiativen, um die berufliche Zusammenarbeit zu stärken, sind im Medizinstudium die Lehrveranstaltung im 2. Semester „Interprofession“ und die Projekte „Fit für Famulatur“ und „Fit für PJ“, die Bausteine des Magdeburger Curriculums zur Versorgungskompetenz (MCV) sind. Sie dienen als Orientierung für die Entwicklung des Wahlfachs „Fit für Interprofession“. Alle bisherigen Initiativen zur Verbesserung der interprofessionellen Zusammenarbeit sind ein Schritt in die Richtung des Medizinstudiums 2020 und des neuen Pflegeberufsgesetzes. Zurzeit können nicht alle Medizinstudierenden und Auszubildenden teilnehmen, weil diese Lehrveranstaltungen nur als Wahlfach angeboten werden können. Die Unterstützung von Seiten der Dozentinnen und Dozenten aus Pflege und Medizin belegt aber eindrucksvoll, wie wichtig dieses Thema beiden Professionen ist.

Dr. Astrid Eich-Krohm

Notfallparcours, Foto unten: Visite (Fotos: Dr. Astrid Eich-Krohm)





Kräftig geholfen haben auch die Kinder beim Einpacken des Spielzeugs.
(Fotos: Elke Lindner)



In den nächsten Monaten ist die Kita des Uniklinikums im
Fermersleber Weg eine Baustelle.

Kita ist in den nächsten Monaten ein Domizil für Handwerker

Verschönerungskur für die Kita des Uniklinikums

Seit Anfang Mai hat die Kita des Uniklinikums eine neue Heimstätte – allerdings nur vorübergehend als Ausweichstätte in der Bertolt-Brecht-Straße, denn ihr richtiges „Zuhause“ im Fermersleber Weg wird teilsaniert.

Wohnungsumzüge sind nicht gerade das, was sich einer großen Beliebtheit erfreut, aber wenn eine ganze Kita mit all dem Mobiliar und Spielzeug umzieht, ist dies schon eine Herausforderung. Die 15 Mitarbeiter der Kita hatten einige Wochen zu tun, um alles in die Kisten zu verstauen, bevor das Umzugsunternehmen zusammen mit Hausmeistern und Fahrern des Uniklinikums die Kisten sowie die gesamten Einrichtungsgegenstände dann in LKW's einpacken und zum neuen Standort in der Bertolt-Brecht-Straße transportieren konnten. Dazu kam noch, dass die Ausweichstätte nicht rechtzeitig freigezogen wurde und der Umzugstermin kurzfristig verschoben werden musste.

Nach der aufwändigen Prozedur des Auspackens und der Suche nach dem passenden Platz für Schränke, Bettchen, Garderoben, Tische und Stühle betreuen die Erzieherinnen seit dem 2. Mai ihre Schützlinge nun an dem neuen Ort. Dort werden die 33 Krippen- und 45 Kindergartenkinder bis zum Abschluss der Teilsanierung Ende November nun spielen, basteln und rumtoben, während ihre Eltern arbeiten. Die Stadt Magdeburg hat das Aus-

weichobjekt kostenlos zur Verfügung gestellt. Finanziert wird das Vorhaben zum Teil mit Fördermitteln aus dem Investitionsprogramm des Bundes "Kinderbetreuungsfinanzierung 2015-2018" mit rund 800 000 Euro.

Das Kita-Gebäude im Fermersleber Weg 19 wurde in den 50-/60er Jahren errichtet. Damals war es als Wochenkrippe konzipiert. Anfang der 90er Jahre gab es einige Modernisierungsmaßnahmen. So wurden zum Beispiel die Fenster und Türen erneuert, das Dach gedeckt, die Sanitäranlagen verbessert und die Fassade mit einem neuen Farbanstrich versehen. Aber das Gebäude ist „in die Jahre“ gekommen und das geht allmählich an die Grundsubstanz, so dass die Sanierung einiger baulicher Bereiche dringend notwendig war, wie die Erneue-

rung der gesamten Elektroanlage und der Sanitäranlagen sowie die Trockenlegung des Mauerwerks im Keller oder die Dachdämmung. „Auch die Raumstruktur im Erd- und Kellergeschoss wird verändert“, berichtet Susann Leuschner vom Sachgebiet Bauplanung und -leitung des Uniklinikums. „Das betrifft vor allem den Mehrzweckraum im Keller mit seiner geringen Höhe. Dies werden die Eltern unserer Kita-Kinder bestätigen, da dort auch häufig Veranstaltungen zusammen mit den Familien stattfanden. Der Raum wird nach dem Umbau nun ins Erdgeschoss umziehen.“ In den nächsten Monaten wird das Gebäude eine große Baustelle sein, aber wenn die Handwerker dann ihre Arbeiten beendet haben, werden die Mädchen und Jungen sicherlich vom Ergebnis begeistert sein, wenn sie in ihre „alte“ Kita zurückkehren.



Am 9. Juni besuchten Sachsen-Anhalts Landtagspräsidentin Gabriele Brakebusch (Mitte), Bundestagsabgeordneter Tino Sorge (CDU) und Landtagsabgeordneter Tobias Krull (CDU) in Begleitung von Dr. Jan L. Hülsemann (r.), Ärztlicher Direktor des Uniklinikums, die Kita in ihrem derzeitigen Ausweichquartier in der Bertolt-Brecht-Straße.



Das reichhaltige Kuchenbuffet lockte viele Mitarbeiter und Besucher an, die auch gern für das Kinderhospiz spendeten. (Fotos: Elke Lindner)

Wertvolle Spende für Kinderhospiz Magdeburg

„Kuchen essen für einen guten Zweck“

Unter dem Motto „Kuchen essen für einen guten Zweck“ fand am Freitag dem 28. April 2017 zum wiederholten Male im Foyer im Haus 60a ein Kuchenbasar zugunsten des Kinderhospizes Magdeburg statt.

Mehr als 45 Kuchen und Torten haben Mitarbeiter des Universitätsklinikums Magdeburg für diesen Tag gebacken. Der Appetit von Besuchern, Patienten und Mitarbeitern auf die vielen verschiedenen leckeren Backkreationen war enorm. Im Ergebnis wurden 1900 Euro gespendet.

Das Kinderhospiz Magdeburg hat es sich zur Aufgabe gemacht, Kinder mit lebensverkürzenden Erkrankungen liebevoll und fachlich kompetent zu betreuen und die Eltern und Geschwisterkinder auf ihrem zu Trauerweg begleiten.

Unsere Kuchenspende hilft, die Tätigkeiten des Hospizes zu unterstützen, damit den betroffenen Kindern eine würdevolle Begleitung bis zum Tod ermöglicht werden kann. Ohne Spenden und ehrenamtliches Engagement könnte das Kinderhospiz diese wertvolle Arbeit nicht leisten.

Wie im vergangenen Jahr wurde der Basar von Stomatherapeutin Regine Kaiser organisiert, die die beachtliche Spendensumme am 5. Mai 2017 dem Hospiz mit übergab.

Wir danken herzlichst den Patienten und Besuchern sowie allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des UKMD, die an diesem Tag so großzügig für die Kleinen gespendet haben.

Frank Güllmeister



Den Spendenscheck im Hospiz überreichten Gabriele Ripka und Frank Güllmeister zusammen mit der Initiatorin des Kuchenbasars, Regine Kaiser (Foto: Hanna Klingenberg)

Strukturveränderung in der MZB

Die Bibliothek der Universitätsfrauenklinik wird auf Wunsch der Klinikleitung nicht mehr personell betreut. Die Kollegin verstärkt seit Februar diesen Jahres das Team der Medizinische Zentralbibli-

othek. Damit erfolgt die bibliothekarische Betreuung des Klinikpersonals durch die MZB. Derzeit wird der Bestand in die zentrale Bibliothek umgesetzt. Ausschließlich Literatur, die für die tägliche Arbeit benötigt

wird, steht als persönlicher Handbestand vor Ort in der Klinik. Detailfragen beantworten wir gern: mzb@ovgu.de.

Manuela Röhner



Uniklinikum auch 2017 beim „Tag der Logistik“ dabei

Logistik: Wie funktioniert das alles eigentlich?

Ein Fernsichteam berichtete im MDR-Regionalmagazin „Sachsen-Anhalt heute“ über den „Tag der Logistik“ im Uniklinikum. (Fotos: Elke Lindner)

Seit 2010 hat der jährliche bundesweite „Tag der Logistik“ einen festen Platz im Terminkalender von Christian Zander, Leiter des Geschäftsbereichs Zentraler Einkauf des Uniklinikums.

An dem Tag führt er interessierte Besucher zu Orten, die sonst für die Öffentlichkeit nicht zugänglich sind. Er gibt umfassend Auskunft und beantwortet Fragen zur Bestellung, Versorgung und Verteilung von Verwaltungs- und Wirtschaftsmaterial, medizinischen Bedarfs- und Verbrauchsartikeln bis hin zum Speisentransport für die Patienten, damit die Abläufe im Uniklinikum an 365 Tagen im Jahr rund um die Uhr reibungslos funktionieren können. Auch am diesjährigen „Tag der „Logistik“ am 27. April 2017 war Christian Zander mit einer Besuchergruppe und in Begleitung eines MDR-Fernsichteam auf dem Campus der Universitätsmedizin unterwegs.

Insgesamt werden im Zentralen Einkauf jährlich rund 70 000 Bestellpositionen für die Kliniken und Institute sowie Dienstleistungseinrichtungen bearbeitet. Bei einem Rundgang im Warenlager im Haus 33 machte Christian Zander die Dimensionen der logistischen Versorgung in einem Unternehmen mit der Größe des Uniklinikums anschaulich deutlich. Im Durchschnitt werden ca. 1200 verschiedene Wirtschafts- und Verwaltungsartikel sowie



Christian Zander beim Rundgang mit den Besuchern im Zentralen Materiallager

Medizinprodukte - von der Einwegspritze bis hin zum Mulltupfer im Groblager und im Feinlager deponiert.

Abgeholt werden sie von dort mit LKW's und entweder zu den dezentralen Häusern oder zum „Bahnhof“ der Automatischen Warentransportanlage im Untergeschoss des Klinikgebäudes Haus 60b gefahren. Von den fahrerlosen Fahrzeugen, aufgrund ihrer roten Farbe auch einfach nur „Ferrari-Flitzer“ genannt, werden die Warencontainer dann mithilfe einer Barcodeadressierung staufrei und zielsicher zu ihrem Bestimmungsort in den Kliniken und Klinikambulanzen im Kom-

plex Haus 60a/b und Haus 10 gebracht. Sie orientieren sich auf ihrem Weg dorthin an Magnetpunkten im Boden und per Funksignal sichern sich die kleinen roten Flitzer den jeweiligen Aufzug, um darin selbstständig in die richtige Etage zu fahren. Besonders groß ist die „Verkehrsdichte“ zu Zeiten der Patientenessenversorgung, wenn die Ferraris die Speisencontainer zu den Mahlzeiten auf die Stationen bringen und das benutzte Geschirr wieder abholen. Ca. 480 Transportcontainer zur Ver- und Entsorgung sind täglich in diesem Gebäudekomplex unterwegs und legen dabei eine Strecke von insgesamt bis zu 105 Kilometer zurück.

Wissenschaftliche Nachwuchsförderung in Magdeburg

An der Medizinischen Fakultät der OVGU werden zur Förderung von Doktoranden Mittel in Form eines Promotionsstipendiums und Reisekostenübernahme für die Darstellung von Forschungsergebnissen bei Tagungen und Kongressen zur Verfügung gestellt.

Die Entscheidung, eine medizinische Doktorarbeit zu verfassen, fällte ich nach der Absolvierung des Ersten Staatsexamens. Auf der Suche nach einer vielversprechenden Fragestellung besuchte ich einen Promo-Abend im Studentenclub Kiste. Dort berichtete Professorin Dr. Irina Böckelmann über die Arbeit mit ihren Promovenden und die Möglichkeit einer Forschungsarbeit im Rahmen des Promotionsvorhabens in ihrem Fachbereich Arbeitsmedizin. Die Wechselbeziehung von Anforderungen der Arbeit sowie der Gesundheit und Krankheit von Menschen weckte sofort mein Interesse. Also ergriff ich die Initiative und konnte mich erfolgreich um eine Doktorandenstelle im Bereich Arbeitsmedizin bewerben.

Aus einer großangelegten Studie zu psychischen Belastungen und Beanspruchungen von Bankangestellten wurden Promotions-themen vergeben, eines davon bearbeitete ich. Nun werte ich Untersuchungsergebnisse von über hundert Magdeburger Bankangestellten aus, die ein traumatisches Ereignis erlebt haben, wie beispielsweise einen Banküberfall. Einige von ihnen sind möglicherweise an einer posttraumatischen Belastungsstörung erkrankt. Die fokussierte Arbeit an der Promotion zu diesem Thema ermöglichte mir die Förderung im Rahmen der leistungsorientierten Mittelvergabe (LOM) der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg (OVGU) in Form eines Promotionsstipendiums für ein Forschungssemester.

Zweimal pro Jahr – im März und August – werden solche Stipendien nach Bewerbung und Begutachtung des gestellten Antrages an Doktoranden der Medizinischen Fakultät vergeben. Der hohe Zeitaufwand für die Vorbereitung von Klausuren und das Zweite Staatsexamen machen einem Studierenden der Humanmedizin die Bearbeitung während des Studienseesters schwierig. Daher war es sehr erfreulich für mich, während des For-



Antje Wonneberger (Foto: privat)

schungssemesters intensiv die Promotionsarbeit voranzutreiben, eine Publikation für eine Fachzeitschrift zu schreiben und aktuelle Forschungsergebnisse auf der 57. Wissenschaftlichen Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Arbeits- und Umweltmedizin e.V. (DGAUM) in Hamburg vorzustellen. Für solche Vorhaben des wissenschaftlichen Nachwuchses der Medizinischen Fakultät gewährt die Nachwuchskommission (Vorsitzende Professorin Dr. Zenclussen) Fördermittel für die Reise zu Tagungen und Kongressen zur aktiven Darstellung (Poster oder Vortrag) von eigenen Forschungsergebnissen (Tagungsgebühren, Fahrtkosten und Unterkunft).

Über die Teilnahme an der Tagung möchte ich nun berichten: Die Deutsche Gesellschaft für Arbeits- und Umweltmedizin e.V. lud vom 15. bis 17. März zur 57. Wissenschaftlichen Jahrestagung unter Schirmherrschaft von Bundesministerin Andrea Nahles nach Hamburg ein. Der Tagungsort bot eine gelungene Vorlage für den Themenschwerpunkt „Gesundheitsschutz in der Transport- und Logistikbranche“. So konnte ich neben Vorträgen und Poster-Präsentationen zu diesem Hauptthema an einer Werksführung beim Flugzeughersteller Airbus am Standort Finkenwerder teilnehmen, welches im Rahmen des Nachwuchssymposiums der DGAUM stattfand. Eindrucks-

voll waren die riesigen Produktionshallen und Forschungsabteilungen auf dem Gelände und das „Unter-die-Lupe-nehmen“ der Arbeitsbedingungen vor Ort. Es gibt Tätigkeiten, wie beispielsweise Schweißen und Schrauben über Kopf, die durch Roboter übernommen werden, um die Arbeitnehmer bei der Arbeit zu unterstützen und vor Krankheiten infolge schwerer körperlicher Belastungen zu schützen. Andere Tätigkeiten, wie Knien oder Bücken, werden durch neue technische Mittel wie Exoskelette (Stützstrukturen am Körper) erleichtert. In einigen Montagebereichen kann man z. B. aus Gründen der schlechten Zugangsmöglichkeiten keinen Einsatz anderer technischer Hilfen zum Heben und/oder Tragen schwerer Lasten vollziehen. Dort werden die Exoskelette eingesetzt um eine Entlastung des Muskel-Skelett-Systems des Arbeitnehmers bei der Montagetätigkeit zu schaffen.

Ein weiterer aktueller Themenschwerpunkt der Jahrestagung ist psychonervale Belastung und Konfliktpotentiale von Arbeit. Unter dem Thema „Arbeitsbedingte Belastungen und psychische Gesundheitsbeeinträchtigungen bei Bankangestellten mit und ohne Führungsaufgaben“ bereite ich ein Poster vor, welches auf der Tagung ausgestellt und von mir aktiv in Form eines Vortrages vorgestellt wurde. Es wurden Arbeitsbelastungen in einer Bankfiliale identifiziert und präventive Maßnahmen vorgeschlagen, die dazu beitragen, die psychische Gesundheit der Mitarbeiter zu erhalten.

Die Kollegen aus der Arbeitsgruppe in Magdeburg (Prof. Irina Böckelmann und PD Dr. Stefan Sammito) organisierten das Minisymposium des Forums Arbeitsphysiologie. Dort wurden neue Erkenntnisse über die Herzratenvariabilität (HRV) vorgestellt und diskutiert. Die Parameter der HRV können u. a. Anpassungsfunktionen und Beanspruchungsreaktionen bei der Arbeit aufdecken sowie den Interventionserfolg von Therapien und die Prognose von Krankheiten objektivieren. Auf diesem Wege wird die (arbeits-)medizinische nichtinvasive Diagnostik erweitert. Für rund 20 Medizinstudierende aus ganz Deutschland, die besonderes Interesse am Fach Arbeitsmedizin haben, fand parallel ein Nachwuchssymposium des Aktionsbünd-

nisses Arbeitsmedizin statt. Es gab die Möglichkeit, mit verschiedenen Betriebsärzten über ihre Tätigkeitsfelder und Erfahrungen ins Gespräch zu kommen. Da die meisten Teilnehmer derzeit ihr Praktisches Jahr absolvieren oder kurz vor ihrem Abschluss stehen, waren praxisrelevante Fragen zu Ausbildungsinhalten und -möglichkeiten sowie Berufsperspektiven vordergründig. Drei Medizinstudentinnen aus Magdeburg haben diese Fördermöglichkeit des Aktionsbündnisses Arbeitsmedizin genutzt. Insgesamt war die Tagung sehr interessant und lehrreich für mich.

Ich möchte alle Studierenden und Doktoranden ermutigen, sich um Mittel zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses der OVGU zu bewerben. Wer Lust und Ehrgeiz besitzt, eine medizinische Doktorarbeit zu schreiben sowie seine ersten Forschungsergebnisse vor anderen Wissenschaftler zu präsentieren und mit ihnen über diese zu diskutieren, kann auf diesem Wege zielgerichtet und losgelöst von Zeitdruck aufgrund anderer Tätigkeiten – Studium und Assistenzarztausbildung im Krankenhaus – spannende wissenschaftliche Einblicke erhalten und persönlich sehr viel Neues lernen.

Mein Dank gilt der Nachwuchskommission und ihren Mitgliedern für die Förderung als Doktorandin. Außerdem möchte ich Professorin Irina Böckelmann und Dr. Beatrice Thielmann für die Unterstützung meines Promotionsvorhabens herzlich danken.

Antje Wonneberger

Anzeige



WALDBURG-ZEIL
KLINIKEN



Dank Reha Ins Leben zurückkehren.
Wieder aktiv sein.

Rehabilitationsklinik Bad Salzelmen
Fachklinik für Orthopädie, Onkologie und Pneumologie

D-39218 Schönebeck/Elbe
Telefon: +49 (0) 3928 718-0

www.rehaklinik-bad-salzelmen.de

Ein Stück Leben.

„Happy New Year Party“: Feiern und helfen

Der Fachschaftsrat Medizin und der Studentenclub Kiste e.V. haben die gesammelten Spenden der jährlichen „Happy New Year Party“ in Höhe von 800 Euro an das diesjährige Spendenziel „Der Weg e.V.“ übergeben. Der Verein kümmert sich um Menschen mit psychischen Problemen und deren Angehörige.

Der Studentenclub „Kiste e.V.“ veranstaltet jedes Jahr seine erste Party zusammen mit dem Fachschaftsrat der Medizinischen Fakultät. Die sogenannte „Happy New Year Party“ hat das Ziel, Spenden für eine gemeinnützige Organisation zu sammeln. Dafür werden jährlich Vorschläge für ein gemeinsames Spendenziel gesammelt und abgestimmt. Dieses Jahr fiel die Wahl auf den Verein „Der Weg e.V.“. Noch immer werden psychisch Kranke in der Gesellschaft stigmatisiert, das Thema und die Problematik, welche dahinter steht, totgeschwiegen, obwohl laut dem „Ärztblatt“ von 2013 jeder dritte Bundesbürger davon betroffen ist. Aus dem Jahresbericht der Psychosozialen Studentenberatung von 2015 geht hervor, dass die Medizinstudierenden seit langem den Großteil (20,9 %) der Klienten ausmachen, obgleich sie nur



Vertreter des Fachschaftsrats Medizin und des Studentenclubs Kiste überreichten den Spendenscheck an den Verein „Der Weg“ bei ihrem Besuch in der Begegnungs- und Integrationsstätte.
(Foto: Birgit Reichel)

10,6 % der Studierenden stellen. Aufgrund dieses Sachverhaltes hat das Thema psychische Belastung für den Fachschaftsrat und die die „Kiste“ eine besondere Bedeutung, weswegen man sich dieses Jahr für „Der Weg e.V.“ entschieden hat.

Der Verein bietet betreutes Wohnen an, bei dem gleichzeitig verschiedenste Aktivitäten, wie eine Trainingsküche, PC-Arbeitsplätze, Holz- und Tonarbeiten, sowie Ergotherapie, angeboten werden, die die Eingliederung in ein gesellschaftliches Leben ermöglichen sollen. Zusätzlich betreibt „Der Weg e.V.“ eine Begegnungs- und Integrationsstätte, die an

vier Tagen in der Woche eine Anlaufstelle für jeden darstellt, der das Gefühl hat „einfach mal raus zu müssen“, so die Leiterin der Begegnungsstätte Stefanie Haas.

Nach einer kleinen Führung durch die Begegnungsstätte und der symbolischen Übergabe des Schecks, wurde zu Kaffee und Kuchen in gemütlicher Runde, auch mit einigen Besuchern der Stätte, geladen. Dabei konnte man sich offen und angeregt mit allen Anwesenden über die Arbeit des Vereins und die Stellung psychisch Erkrankter austauschen.

Hanno Brinkema, Vorsitzender FaRa Med

Ausstellung in der Medizinischen Zentralbibliothek

„Alles ist aber Nichts, wenn nicht Freude im Spiel ist.“

Kann man mit dem Zeichenstift, Pinsel und Farbe eine Verbindung zu den Vorfahren aufnehmen? Diese Frage beschäftigte den Architekten und Kirchenoberbaurat i. R. Michael Sußmann bei der Vorbereitung seiner Ausstellung. Das Ergebnis können Besucher bis Ende Juli in der Medizinischen Zentralbibliothek während der Öffnungszeiten (Mo – Fr 8 – 21 Uhr, Sa 10 – 18 Uhr) anschauen.

Die Freude am Zeichnen wurde Michael Sußmann schon in die Wiege gelegt. Der Großvater entwarf im eigenen Atelier Muster für die Plauerer Spitze. Geblieben sind dem Enkel einige selbstgestaltete Feldpostkarten, die die Großmutter während des Ersten Weltkriegs erhielt und die in dieser Ausstel-

lung erstmal öffentlich gezeigt werden. Der künstlerische Autodidakt Michael Sußmann hält mit viel Freude am Farbigen in seinen Bildern Eindrücke und Erlebnisse in der Natur und auf Reisen fest. Er liebt auch die entspannende und zugleich nachdenkliche Verbindung, die entsteht, wenn er Bilder von Künstlern kopiert und sich in Beweggründe und Pinselführung der Maler hineinzusetzen versucht. Besonders interessieren ihn dabei die Impressionisten und Romantiker. „Alles ist aber Nichts, wenn nicht Freude im Spiel ist.“ Diese Freude möchte Michael Sußmann teilen und lädt zu einer Entdeckungsreise – auch in die persönliche Vergangenheit – ein.

Susanne Ihloff



Fischerkaten am Meer



Angehende
Operationstechnische
Assistenten vermittelten
Einblicke in ihren
künftigen Beruf.
(Fotos: Melitta Dybiona)

Projekt „Schüler für Schüler“

„...auf eine gute Zusammenarbeit!“

„Chirurgie ist eine Wissenschaft, ihre Ausübung ein Handwerk.“
Peter Baum (1897-1975, deutscher Chirurg, Schriftsteller)

Im Rahmen eines interdisziplinären Projektes mit dem Thema: „Schüler für Schüler“, der im Krankenpflegeunterricht durchgeführt wird, durften wir Auszubildenden der Gesundheits- und Krankenpflege des 2. Ausbildungsjahres (K2015a), einen Einblick in dieses interessante Handwerk bekommen. Dabei haben uns die angehenden Operationstechnischen Assistenten (OTA14) an drei Tagen ihren künftigen Beruf sehr anschaulich vorgestellt.

23. März 2017 - Tag 1: Das Projekt begann für uns und hier wurde uns das Basiswissen vermittelt. Wie ist eine OP-Einheit aufgebaut? Wie ist die Organisation strukturiert? Wie verhält man sich im OP? Wie wäscht man

sich steril ein? Wie wird eine Wunde genäht? Was gibt es für Instrumente? Welche Lagerungsarten und -hilfsmittel werden während einer Operation genutzt? Wie kann man eine siebenstündige Operation ohne Essen, Trinken und Toilettengang überstehen? Welche gesetzlichen Grundlagen sind bedeutsam? Viele Fragen wurden gestellt, diskutiert und beantwortet.

30. März 2017 - Tag 2: Es ging ans Eingemachte! Die OTA's brachten uns steriles Einkleiden bei, wir haben Wunden an einem Stück Fleisch genäht und chirurgische Knoten sowie das Klammern einer Wunde geübt. In einem Rollenspiel durften wir die Situation in einem OP-Team nachfühlen und gemeinsam einen Abszess aus einem präparierten

Schweinebein entfernen. Sarah übernahm die Rolle der Instrumentierenden: „Ich war in unserer nachgestellten OP die instrumentierende Operationstechnische Assistentin. Es war eine sehr interessante Erfahrung. Ich habe dem Operateur die Instrumente ange-reicht. Das heißt, dass man schon vorher wissen sollte, welche Instrumente er benötigt und diese dann auch bereit hält und richtig anreicht“

6. April 2017 - Tag 3: Schließlich haben wir das Krankenhaus am letzten Tag jenseits der OP-Schleuse kennengelernt. Zur Auswahl standen uns dabei Operationssäle verschiedener Fachbereiche wie: Allgemeine Chirurgie, Plastische Chirurgie, MKG, Augen-chirurgie, Herz- und Thoraxchirurgie, Uro-

logie, Neurochirurgie, HNO und Orthopädie. Die OTA-Auszubildenden nahmen uns „ins Schlepptau“ und so gingen wir in kleinen Gruppen in die verschiedenen Operationssäle. Unsere Eindrücke aus den unterschiedlichen Fachbereichen tauschten wir im Anschluss an diese OP-Besuche aus.

Hier einige Eindrücke: Sabrina und Jasmin hospitierten im Neurochirurgischen OP: „Zusammen mit einem OTA, der uns den ganzen Tag begleitet hat und mit Rat und Tat zur Seite stand, betreten wir den OP. Bei einer Tumorentfernung im Kleinhirn zeigte man uns, dass man die Patienten für diese schwierige OP auf dem Bauch lagert. Es war ein angenehmes Klima im Saal. Wir konnten den Ärzten als auch dem Fachpersonal immer Fragen stellen und wir hatten die ganze Zeit freien Blick auf das Operationsfeld. Es war sehr interessant!“ Julia schaute im OP der Herz-Thorax-Chirurgie zu: „Ich durfte bei einer Bypass-OP

am Herzen dabei sein. Die Gabe einer Elektrolytlösung mit Kalium führte für ca. 30 min zum Herzstillstand. In dieser Zeit wurde die Funktion von einer Herz-Lungen-Maschine übernommen. Es war wirklich erstaunlich und faszinierend, solch eine OP live zu sehen.“

Abschließend können wir sagen, dass dieses Projekt für uns alle eine Bereicherung war. Die Auszubildenden der OTA-Klasse haben uns ihr Arbeitsgebiet nähergebracht! Wir haben eine Menge für unseren weiteren, beruflichen Werdegang mitnehmen können.

Vielen Dank, auf eine gute Zusammenarbeit!

Sarah Österling
Jasmin Schulkies
Sabrina Kleye
Julia Stana
Theresia Büchner
Stephanie Labs



Die Mensa wurde mit einem Strichcode versehen

Nicht nur das Salat-Angebot der Mensa auf dem Campus des Uniklinikums gestaltet sich bunt und vielfältig, sondern auch deren Wände.

Denn wer in den letzten Wochen nach den Öffnungszeiten daran vorbei kam, der konnte, wenn er seine Ohren spitzte, ein leises Zischen vernehmen. Die beiden professionellen Graffiti-Sprayer Gordon Motsch und Thomas Lang von der Agentur Strichcode,



Dr. Jan L. Hülsemann (2.v.l.), Dr. Kerstin Stachel und Rick Pieger vom Klinikumsvorstand vor dem Hundertwasserhaus, das die beiden Graffiti-Sprayer Thomas Lang (l.) und Gordon Motsch gestaltet haben. Foto links: Thomas Lang und Gordon Motsch (v.l.), Fotos: Elke Lindner

gingen dann ihrer Arbeit nach und verschönerten die großen Räume mit Magdeburger Sehenswürdigkeiten. Nachdem zuvor die neuen Brandschutzaufgaben umgesetzt worden waren und die Mensa einen frischen Anstrich erhielt, fehlte noch „das gewisse

Etwas“. Die Idee, Strichcode zu beauftragen, hatte der Klinikumsvorstand, der sichtlich zufrieden mit dem farbigen Ergebnis und dem jetzt besonderen Charakter der Mensa ist.

Carolin Hörnig



Zum Auftakt des Routinebetriebes trafen sich der Ärztliche Direktor Dr. Jan L. Hülsemann, mit dem Neuroradiologen Prof. Dr. Martin Skalej, Unfallchirurg Prof. Dr. Felix Walcher und dem Leiter der Zentralen Notaufnahme, Dr. Markus Rettig (v.l.)

Foto: Elke Lindner

In zwei Schockräumen im Einsatz

CT-Gerät auf Schienen in der Notaufnahme

In der Notfallmedizin sind Minuten oft entscheidend für eine erfolgreiche Behandlung schwerverletzter Patienten. Für eine zuverlässige und schnelle Diagnose verfügt die Zentrale Notaufnahme jetzt über ein neues Schockraum-Computertomographiegerät (CT).

Aus Anlass der Inbetriebnahme trafen sich am 1. Juni 2017 die Verantwortlichen und zukünftigen Nutzer gemeinsam mit dem Ärztlichen Direktor Dr. Jan L. Hülsemann. Das Schockraum-CT wurde speziell für den Einsatz in einer Notaufnahme oder einem OP

konstruiert und arbeitet nach dem „Sliding Gantry“-Prinzip. Dabei liegt der Patient auf einem speziellen Untersuchungstisch, auf dem er auch operiert werden kann, und das CT fährt bei Bedarf auf Schienen in Sekunden über den ganzen Körper und fertigt Bilder an.

Der Vorteil ist, dass ein schwerstverletzter Patient nach dem Eintreffen in der Notaufnahme nicht mehr umgelagert und bewegt werden muss und angeschlossene lebenserhaltende Systeme wie zum Beispiel Beatmungsgeräte für die Untersuchung nicht mehr verschoben werden müssen. Das 6 Meter lange Schienen-

system ermöglicht es außerdem, das Gerät auf Knopfdruck nach Öffnen einer Trennwand in den Nebenraum zu fahren, um dort sofort einen anderen Patienten zu untersuchen. Dadurch steht die CT-Funktionalität mit einem Gerät in zwei Schockräumen zur Verfügung. Diagnostik und Therapie der schwerstverletzten Patienten erfolgen durch ein interdisziplinäres Trauma-Team, das für den Umgang mit dem Gerät speziell geschult wurde und aus dem Personal der Notaufnahme, Unfallchirurgen, Neuroradiologen, Radiologen und der Anästhesie sowie bei Bedarf weiteren Fachdisziplinen besteht.

Blutspende zum Projekt-Abschluss

Die Teilnehmerinnen der Bildungsmaßnahme „Fit mit Kind“ an der TÜV Rheinland Akademie Magdeburg GmbH besuchten gemeinsam mit den Projektmitarbeiterinnen Birgit Rose und Anja Herbst das Institut für Transfusionsmedizin und Immunhämatologie mit Blutbank, um sich über das Thema Stammzellspende zu informieren. Nach der Theorie ging es gleich zur Praxis! Mutig spendeten die Kursteilnehmerinnen jeweils einen halben Liter Blut und das zusätzliche Röhrchen Blut für die Typisierung und Registrierung in der Stammzellspenderdatei der Magdeburger Universitätsklinik.



Sabrina Neumann, Sandra Kohl, Sandra Frischmuth, Katrin Breckau, Patricia Pfuhl, Birgit Rose, Manuela Huhn, Anja Herbst und Jeanette Mittelstädt (v.l.), Text und Foto: Silke Schulze

Welt-Blutspende-Tag am 14. Juni

Seit 2004 wird der Geburtstag Karl-Landsteiners, dem „Entdecker“ des ABO-Blutgruppensystems, als Welt-Blutspende-Tag gefeiert. Auch 2017 ist der 14. Juni eine gute Gelegenheit, nicht nur auf die dringend benötigten Blutspenden hinzuweisen sondern auch allen zu danken, die mit ihrer Blutspende helfen, schwerkranken Patienten das Leben zu retten.

Im Institut für Transfusionsmedizin und Immunhämatologie mit Blutbank spenden pro Jahr durchschnittlich 6300 Frauen und Männer mehr oder weniger regelmäßig Blut, Plasma oder Thrombozyten. Fast 15 000 Spenden kamen dabei im Jahr 2016 zusammen. Spenden, die im Universitätsklinikum Magdeburg dringend benötigt werden, um

die Versorgung mit Blutprodukten unserer Patienten zu sichern. Institutsdirektor Prof. Dr. Andreas Humpe und sein Team möchten am Welt-Blutspende-Tag „Danke“ sagen und haben aus diesem Anlass verschiedene Überraschungen vorbereitet. Zur guten Tradition in der Uni-Blutbank gehört das kulinarische Dankeschön. Passend zur Jahreszeit dürfen sich die Spenderinnen und Spender auf ein wohlschmeckendes Spargelgericht und frische Erdbeeren freuen.

Der 14. Juni ist auch ein prima Tag für das erste Mal! Überraschungen warten auf alle, die den Anlass „Welt-Blutspende-Tag“ zur ersten Blutspende nutzen.

Silke Schulze



Neuigkeiten aus der Uni-Blutbank:

Wacken-Feeling in der Uni-Blutbank: Unbedingt weitersagen!

Das Wacken Open Air ist das größte Heavy-Metal-Festival der Welt und lockt Anfang August jährlich an die 100 000 Besucher nach Schleswig-Holstein. Was aber weitgehend unbekannt ist: Auf dem Festival entstand auch die Idee, Metalheads um Blutspenden zu bitten. Ab sofort haben Wacken-Fans auch in Magdeburg die Gelegenheit, das kostbare Metal-Blut zu spenden und von den

W:O:A-Machern eines der kultigen Blood-Brother-/Sister T-Shirts zu erhalten. Wie das geht? Bei der nächsten Blutspende in der Uni-Blutbank einen W:A:O-Blutspendepass mitnehmen (gibt es bei der Anmeldung) und ihn nach insgesamt 6 im Pass eingestempelten Spenden bei den Festival-Machern gegen eins der begehrten T-Shirts eintauschen. Unbedingt weitersagen!





Uni-Blutbank: Institutsdirektor Prof. Dr. Andreas Humpe erklärte den Schülern die unterschiedliche Verteilung der Blutgruppen auf der Welt. Betreut wurden die Teilnehmer des Zukunftstages u.a. von Bettina Giffhorn, leitende MTLA (5.v.l.) und Melanie Klausling (rechts im Bild). Foto: Silke Schulze

Zukunftstag: Umgeschaut auf dem Medizin-Campus



Die Humangenetik ist eine Wissenschaft, die sich mit dem menschlichen Erbgut und den Auswirkungen von Erbgutveränderungen beschäftigt, erklärte Dr. Marianne Volleth vom Institut für Humangenetik. Es geht um Ursachen, Vererbung, klinische Ausprägung, Diagnose und Behandlung genetisch bedingter Erkrankungen, die häufiger auftreten als meistens vermutet.



Neurologen des DZNE Magdeburg und der Uniklinik forschen gemeinsam, um neue präventive und therapeutische Ansätze zur Demenz zu entwickeln. Gemeinsam gaben sie einen Überblick zur Grundlagen- und klinischen Forschung und stellten auch die Forschungslabore des DZNE vor.



Als Beifahrer lernten Jasmin Helzel und Loius Quaiser die täglichen Routen der Posttour und der güterspezifischen Versorgungstransporte, wie Speisen- und Materialtransporte kennen. Die Mitarbeiter der Transportlogistik sorgen 365 Tage im Jahr dafür, dass alles, was auf dem Campus der Universitätsmedizin und zur Uni-Frauenklinik zu transportieren ist, auch am richtigen Ort ankommt.

(Fotos: Melitta Dybiona)

Unterwegs mit den Gefäßchirurgen auf Visite und im OP

Am 27. April 2017 hatten die Otto-von-Guericke-Universität und das Universitätsklinikum zum diesjährigen Girls- und Boys-Day eingeladen. Jungen können ihre Talente für Berufe aus Gesundheit, Pflege und Soziales testen. Mädchen erkunden technische, naturwissenschaftliche, handwerkliche oder IT-Berufe.

Der Aktionstag zur Berufs- und Studienorientierung findet in ganz Deutschland statt und soll Schülern dabei helfen, eine der wohl wichtigsten Entscheidungen im Leben zu treffen, nämlich die für ihre eigene berufliche Zukunft. Beim Zukunftstag hatten die Schüler die Möglichkeit, mit Wissenschaftlern, Ärzten und Mitarbeitern verschiedener Berufsgruppen ins Gespräch zu kommen und sich über deren berufliche Tätigkeiten in ihrem Arbeitsumfeld zu informieren.

Über ihren Zukunftstag im Arbeitsbereich Gefäßchirurgie berichten Sebastian und Martin, Schüler des Ökumenischen Domgymnasiums Magdeburg, in dem nachfolgenden Beitrag: „Der Girls-and-Boys-Day ist ein jeweils herbeigesehntes Highlight im gymnasialen Schulalltag, den die Schülerinnen und Schüler zumeist begeistert wahrnehmen.

Die Grundidee ist, die Arbeitstätigkeit und die Arbeitsumgebung der Eltern vor Ort, also direkt am Arbeitsplatz kennenzulernen, um sich letztlich ein eigenes Bild aus Schülersicht machen zu können. Daneben soll durch den 'Projekt Boy's Day', wie er auch genannt wird, Jugendlichen eine Orientierung für die Berufswahl gegeben werden. Da wir entsprechend des empfohlenen Herangehens in einer selbstgewählten Einrichtung nach einem Praktikum fragten, durften wir das Alltagsleben von operativ tätigen Ärzten einmal hautnah miterleben. Nicht viele Schüler haben die exklusive Möglichkeit, einmal einen Tag in einem OP-Saal zu verbringen. Doch dank Herrn Prof. Halloul, dem Chefarzt der Abteilung Gefäßchirurgie, wurde dieser Traum für uns zum diesjährigen Girls and Boys Day am 27. April Wirklichkeit.

Wir waren schon Tage zuvor sehr aufgeregt. Doch ganz von vorn zum Tagesablauf: Der Kliniktag begann mit der Stationsvisite, unserem ersten Kontakt mit dem Ärzte- und Pflege-Team der Gefäßchirurgie am Universitätsklinikum Magdeburg und den Patienten. Uns wurde viel erklärt und gezeigt. Das



Unterwegs auf Stationsvisite mit Ärzten der Gefäßchirurgie (Fotos: privat)

war teils kaum zu verarbeiten, aber extrem interessant:

- die verschiedenen Krankheitsbilder in Bezug zu einigen Operationsmethoden, die wir ja in Kürze dann „live“ vor Augen geführt bekommen sollten!!!,
- die Medikationen und vielfältigen Betreuungsmaßnahmen sowie
- die prinzipiellen Therapiemöglichkeiten in der Gefäßmedizin, die sich – wie wir lernten – in medikamentöse („konservativ“ genannt), interventionelle und operative Maßnahmen aufteilen, sodass wir eigentlich nie das Problem hatten, etwas nicht verstehen zu können.

Im Anschluss begleiteten wir das Stationsteam in die Radiologie, wo wir an der Besprechung der radiologischen Befunde, also der „Röntgen-Visite“, teilnahmen. Danach folgte endlich der Höhepunkt des Tages: Der Besuch im OP-Bereich. Wir zogen uns um, legten Mundschutz und OP-Mütze an und desinfizierten unsere Hände. Das OP-Team nahm uns freundlich in Empfang und erklärte uns, wo wir uns im Op-Saal hinstellen dürfen und von wo wir bei der nun folgenden Varizenoperation (Krampfadern) am besten sehen können. Schon im Vorfeld waren wir sehr gespannt, wie wir den Anblick einer Wunde, von Blut bzw. von neuen Gerüchen vertragen würden. Würde man uns „jungen Männern“ helfen müssen, weil wir vielleicht ohnmächtig werden (?)... gar nicht so angenehm der Gedanke!

Zuerst war der Anblick des blutenden Gewebes schon „etwas komisch“, doch mit der Zeit gewöhnten wir uns daran. Nach dieser ersten OP zeigte uns eine OP-Schwester den ganzen Operationsbereich. Wir waren erstaunt, wie



Die Schüler Martin Halloul und Sebastian Lange beobachten interessiert den OP-Verlauf.

viele Säle es gab und bestaunten die vielen unterschiedlichsten Instrumente, die sie uns zeigte. Während dieses Rundgangs durften wir auch bei einer Augenoperation, die nur eine Viertelstunde dauerte, zuschauen. Die weitere Zeit unseres Aufenthalts im OP-Saal verbrachten wir damit, eine Leberresection, die wir begeistert verfolgten, zu beobachten. Die Operateure und Schwestern erklärten uns alles ausführlich und mit verhaltener Stimme – wir wollten ja nicht stören oder auffallen. Es war einfach spannend und umwerfend!

Wir haben sehr viel Respekt bezüglich der verantwortungsvollen Tätigkeit all der Mitarbeiter im OP-Saal, ob aus den operierenden Disziplinen, der Anästhesie (Narkoseärztinnen/-ärzte) oder von den OP-Schwestern bzw. Pflegekräften kommend, entwickelt.

Jedenfalls hat dieser Tag uns die einmalige Gelegenheit geboten, einen Blick in eine Welt zu werfen, die normalerweise vielen Menschen verschlossen bleibt. Wir fanden diesen Einblick sehr interessant und aufschlussreich. Ganz besonders möchten wir noch einmal Herrn Prof. Dr. Halloul, dem Stationsteam der Gefäßchirurgie und dem OP-Team für diesen einmaligen erkenntnisreichen Tag danken, über den wir auch im Kreis unserer Mitschüler – natürlich unter strenger Wahrung vertraulicher medizinischer Aspekte, die wir andeutungsweise mitbekamen – bereits berichteten. Dieser Tag war unfassbar aufregend und wird uns sicher noch lange im Gedächtnis bleiben.“

Selbsthilfegruppe für Angehörige krebskranker Kinder gegründet

Der Magdeburger Förderkreis krebskranker Kinder e.V. unterstützt seit über 25 Jahren betroffene Familien in der schwierigen Zeit der Erkrankung ihres Kindes.



zung des Magdeburger Förderkreises krebskranker Kinder e.V. und der Magdeburger Krebsliga e.V. die Selbsthilfegruppe für Angehörige krebskranker Kinder.

Durch verschiedene Veranstaltungen und Angebote helfen wir den Betroffenen seelische Belastungen abzubauen und unterstützen den gegenseitigen Austausch von Erfahrungen.

Während der Intensivtherapie sowie nach Abschluss dieser und einer Zeit voller Hoffen und Bangen um das erkrankte Kind kommt die Familie wieder zusammen. Das Erlebte gilt es zu bewältigen, jeder für sich oder gemeinsam. Dabei können Ängste vor einer Neuerkrankung und Schwierigkeiten bei der Rückkehr in den „normalen Alltag“ auftreten. Hier haben sich betroffene Eltern zusammengefunden und gründen mit Unterstüt-

Suchen Sie den Austausch, ob Mutter, Vater, Oma, Opa oder erwachsene Geschwister? Wir laden Sie herzlich zu den Treffen der SHG für Angehörige krebskranker Kinder ein.

Wann? immer am letzten Donnerstag im Monat um 17.30 Uhr

Wo? Elternhaus auf dem Campus des Universitätsklinikums, Haus 93

Wir freuen uns sehr, für die Treffen Kinderbetreuung anbieten zu können. Somit ist es auch für beide Elternteile und Alleinerziehende möglich, an den Treffen teilzunehmen.

Sandra Matz
Koordinatorin



Trinken für den guten Zweck

Die Waldmeister-Bowle in der Medizinischen Zentralbibliothek ist fester Bestandteil der Langen Nacht der Wissenschaft. Auch in diesem Jahr konnten sich die Besucher daran erfrischen und gleichzeitig etwas Gutes tun. Der Erlös geht an den Magdeburger Förderkreis krebskranker Kinder e.V. Die Spende in Höhe von 170 Euro wurde am 29. Mai 2017 im Elternhaus übergeben.

Anzeige



Sport- und Rehacentrum Magdeburg

- Ambulante Rehabilitation für die Deutsche Rentenversicherung Bund / Mitteldeutschland / Knappschaft und alle Krankenkassen
- Anschlussheilbehandlung (AHB)
- EAP- und ABMR-Verfahren für Berufsgenossenschaften
- Rehabilitationsnachsorge IRENA, Rehasport in Kooperation
- Physikalische Therapie, Krankengymnastik, Ergotherapie, Arbeitsplatzbezogene Therapie, Ernährungsberatung
- Betriebliches Gesundheitsmanagement
- Präventionskurse, z. B. Autogenes Training, Nordic Walking, Rückenschule, Progressive Muskelrelaxation
- Professionelles Fitnessstraining
- Analysegestütztes Medizinisches Wirbelsäulentraining



Sport- und Rehacentrum Magdeburg

Bahrendorfer Straße 19-20
39112 Magdeburg

Tel. 0391 6626880
Fax 0391 66268857

info@rehacentrum-magdeburg.de
www.rehacentrum-magdeburg.de

„Aufsatteln, fertig und los!“

3. Fahrradaktionstag an der UMMD

Das schöne Wetter lockte zahlreiche Besucher am 11. Mai 2017 von 11 bis 14 Uhr zum Mensavorplatz der UMMD. Dort gab es anlässlich des 3. Fahrradaktionstages wieder viele Informations- und Aktionsstände rund um das Fahrradfahren zu erkunden.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der UMMD hatten unter anderem an den Ständen des Magdeburger Tourismusverbandes Elbe-Börde-Heide und des Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Clubs e. V. die Möglichkeit, sich über den Fahrradtourismus und die Fahrsicherheit zu informieren.

Auf dem Geschicklichkeit-Parcours der Kreisverkehrswacht Oschersleben konnten die Besucher ihre Fähigkeiten auf dem Fahrrad erproben. Für die Sicherheit im Straßenverkehr bot die Arbeitsmedizin der UMMD zudem kostenlose Sehtests an. Das besondere Highlight der Veranstaltung war die sogenannte Rauschbrille. Auf einem Parcours wurden damit die Beeinträchtigungen durch Alkohol eindrucksvoll demonstriert.

In enger Kooperation mit der OVGU (Fahradaktionstag am 10.05.2017) präsentierten sich auch wieder zwei Institute mit E-Bikes, Scuddy, dem autonomen Fahrraddemonstrator & Co. Musikalisch begleitet wurde der Fahrradaktionstag durch Matthias Marggraff von Prypjat Syndrome, welcher mit neuen ex-



Organisationsteam des Fahrradaktionstages v.l.: Wolfgang Schramm, Stefan Feige, Stefanie Ducklaus, Silke Springer, Dr. Mario Damerow, Alexander Hannebohm (Foto: Elke Lindner)

perimentellen und sphärischen Celloklängen verzauberte. Die vom betrieblichen Gesundheitsmanagement der UMMD organisierte Veranstaltung sollte vor allem die Freude am Fahrradfahren wecken sowie Lust machen, einmal häufiger das Fahrrad zu nutzen, um so die Gesundheit zu fördern und die Umwelt zu schonen.

Der Fahrradaktionstag diente gleichzeitig als Auftaktveranstaltung zu den diesjährigen monatlichen Feierabend-Fahrradtouren von Mai bis September 2017 für Beschäftigte der UMMD und OVGU. Bei Fragen hierzu wenden

Sie sich gern an das Betriebliche Gesundheitsmanagement der UMMD.

Stefanie Ducklaus

Impressum

UMMD aktuell

Informationen für Patienten, Mitarbeiter und Studierende des Universitätsklinikums Magdeburg A.ö.R. und der Medizinischen Fakultät der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg

online im Internet unter:

www.med.uni-magdeburg.de/ummd_aktuell.html

Herausgeber: Der Klinikumsvorstand

Verantwortliche Redakteurin:

Kornelia Preuß-Suske

Titelfoto: Die Studierenden des Masterstudienganges „Immunologie“, der im Wintersemester 2016/17 an der OVGU gestartet ist, absolvierten ihr erstes großes Laborpraktikum. (Foto: Melitta Dybiona), Beitrag Seite 6

Zur Bezeichnung von Personen oder Berufsgruppen wird in den Texten teilweise nur die männliche Form verwendet. Lediglich aus Gründen der besseren Lesbarkeit werden nicht in jedem Fall beide Formen angewendet.

Redaktionsanschrift:

Pressestelle der Medizinischen Fakultät der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg
Leipziger Straße 44, 39120 Magdeburg
Tel.: 03 91 / 6 71 51 62 · Fax: 03 91 / 6 71 51 59
e-mail: kornelia.suske@med.ovgu.de
<http://www.med.uni-magdeburg.de>
ISSN 14 35-117x

Redaktionsschluss nächste Ausgabe: 5. Juli 2017

Satz, Layout und Druck:
Harzdruckerei GmbH
38855 Wernigerode
Tel.: 0 39 43 / 54 24 - 0

Die Zeitschrift erscheint 6x im Jahr und ist kostenlos im Universitätsklinikum erhältlich.



Parcours für die Rauschbrille der Kreisverkehrswacht in Kooperation mit der ikk gesund plus



Augentest bei Dr. Sabine Darius von der Arbeitsmedizin der UMMD



Musik durch Matthias Marggraff von Prypjat Syndrome



Informationsstand des Magdeburger Tourismusverbandes Elbe-Börde-Heide

So individuell
wie Ihre Ansprüche.



Max-Planck-Str. 12/14.
38855 Wernigerode.
Telefon 0 39 43 / 54 24 0.
www.harzdruckerei.de.

 **harzdruckerei**
wernigerode